

# Frankfurt schafft Raum



STADTPLANUNGSAMT  
FRANKFURT AM MAIN

**Frankfurt** schafft **Raum**



# Inhalt

Vorwort von Dezernent Edwin Schwarz	5
Öffentlicher Raum – Zentrales Forum städtischen Lebens oder Objekt nostalgischer Zuwendung? von Dieter von Lüpke, Stadtplanungsamt	7
Öffentliche Räume – hier lebt die Stadt	10
Platzfolge Rathenauplatz-Goetheplatz-Rossmarkt	14
Neugestaltung der Zeil	20
Carl-Theodor-Reiffenstein-Platz	26
Willy-Brandt-Platz	30
Neugestaltung der Neuen Mainzer Straße	36
Francois-Mitterrand-Platz	38



Illumination Stadtraum Main	40
Dalbergplatz und Umgebung	48
Eisenbahnunterführung Königsteiner Straße	52
Platz „Am Wendelsgarten“	55
Johanniskirchplatz	58
„Im Prüfling“ (Rosengärtchen)	60
Großer Friedberger Platz	64
Impressum	66



# Liebe Bürgerinnen und Bürger,

das Programm „Schöneres Frankfurt“ hat sich in den rund zehn Jahren seines Bestehens zu einem Erfolgsmodell entwickelt. Seit im städtischen Haushalt 1998/99 erstmals ein eigener Etatposten dafür eingestellt wurde, ist das Sonderprogramm sogar zu einem feststehenden Begriff in Frankfurt am Main geworden.

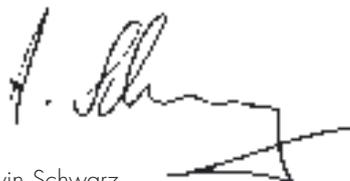
Damals wurde eine spezielle Abteilung im Stadtplanungsamt gebildet, die sich schwerpunktmäßig mit den Belangen des öffentlichen Raumes beschäftigt. Dabei wurde eine Zielrichtung vorgegeben, die noch heute Gültigkeit besitzt: Öffentliche Räume sollen in ihrer Struktur und ihrem Erscheinungsbild verbessert, ihre Aufenthaltsqualität erhöht werden. Dafür müssen adäquate Nutzungen und Funktionen für diese öffentlichen Räume zunächst definiert und in der Folge auch verwirklicht werden. Durch wiederkehrende Gestaltungselemente wird dabei ein einheitliches Erscheinungsbild angestrebt. Sämtliche Veränderungsprozesse erfolgen unter möglichst weitgehender Beteiligung der Anwohner und Nutzer.

Der bereits erwähnte Erfolg des Programms zeigte aber schnell auch Schattenseiten: In relativ kurzer Zeit wurde eine Vielzahl von Projekten angemeldet; durch zahlreiche Ergänzungen erwuchs daraus eine stattliche Liste. Eine Auswahl musste nach folgenden Kriterien getroffen werden: Eine räumliche Streuung soll für ein ausgewogenes Verhältnis von Projekten in der Innenstadt und in den Stadtteilen sorgen; eine Mischung unterschiedlicher Funktionen im öffentlichen Raum ist dabei ausdrücklich erwünscht. Außerdem werden Projekte bevorzugt, bei denen durch Sponsoring Drittmittel aktiviert werden können.

Bisher konnten 38 Projekte aus dem Programm vom Stadtplanungsamt bearbeitet, ausgeführt und abgeschlossen werden. 28 weitere befinden sich in der Bearbeitung, 23 Projekte wurden beratend begleitet und von Dritten ausgeführt. Aufgrund dieser Grundlage wurde eine Ausstellung konzipiert, die einen repräsentativen Querschnitt aller Projekte zeigt – im vorliegenden Katalog werden diese vertieft dargestellt.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

Ihr



Edwin Schwarz  
Dezernent für Planen, Bauen, Wohnen und  
Grundbesitz der Stadt Frankfurt am Main



# Öffentlicher Raum – Zentrales Forum städtischen Lebens oder Objekt nostalgischer Zuwendung?

Realisierung neuer und Umgestaltung vorhandener öffentlicher Platz-, Straßen- oder „Grün“-Räume sind städtebauliche Aufgaben, die in vielen europäischen Städten nach langen Jahren der Zurückhaltung in der jüngeren Vergangenheit erheblich an Bedeutung gewonnen haben. Ein Blick auf die Tagesordnungen von Fachtagungen und Dienstbesprechungen städtebaulicher Planer belegt dies. Fachveröffentlichungen, Leitbilder und Manifeste scheuen sich nicht, vom öffentlichen Raum als dem wertvollsten Gut der Städte zu sprechen.

Einer solchen Bewertung stehen andere Entwicklungen und Beobachtungen entgegen. Der zunehmende Austausch von Informationen auf digitaler Grundlage scheint Begegnungen „Von Angesicht zu Angesicht“ tendenziell zu erübrigen. Virtuelle Welten mit bewegten Bildern verleiten zum Daueraufenthalt, der nur durch unvermeidbare Tätigkeiten wie Arbeiten, Essen und Trinken unterbrochen werden muss. Aus der Sicht von Architekten unansehnliche Orte wie Imbissbuden, Tankstellen, Baumärkte oder Kleingärten präsentieren sich auf den zweiten Blick oft als Knotenpunkte sozialen Lebens. Und wenn der „große“ Entwurf eines urbanen Platzes die Verlagerung provisorischer amutender Verkaufsstände oder auch nur die Aufgabe der gewohnten Standorte „fliegender“ Händler verlangt, so machen die Planer oft die überraschende Erfahrung, dass provisorische, mobile und „fliegende“ Einrichtungen ungewöhnlich standfest sind und breite Unterstützung in Form von Unterschriftenlisten oder Zeitungsartikeln mobilisieren können. Und nach Realisierung anspruchsvoller „urbanistischer Gesten“ müssen Städtebauer zu ihrem Missvergnügen oft die Erfahrung machen, dass der Anspruch auf Geborgenheit, Gemütlichkeit und Überschaubarkeit zur Wiederbesiedlung gerade freigeräumter Flächen mit Gastronomiestützpunkten, Buden, Sonnenschirmen, Tischen, Stühlen, Windschutz-Paravants, Blumentöpfen oder Heizstrahlern führen kann – und dies nicht nur zur Weihnachtszeit.

Fachliche Ziele und Überzeugungen von Architekten und Städtebauern unterscheiden sich offenkundig von den Vorlieben und Gewohnheiten mancher Besucher und Bewohner der Städte. Dieser Kontrast verbietet es, emphatisch die Herstellung und Pflege öffentlicher Räume als selbstverständliche, über jeden Zweifel erhabene Aufgabe der Stadtentwicklung zu propagieren. Notwendig ist vielmehr eine differenziertere Betrachtung der Funktionen öffentlicher Räume.

Dazu seien folgende Thesen vorgetragen:

- Zunächst: Öffentliche Platz-, Straßen- und „Grün“-Räume sind – per Definition – allen Menschen zugänglich – solange diese ein Mindestmaß an Respekt gegenüber andern Nutzern derselben Räume beweisen. Nutzungsentgelte sind öffentlichen Räumen fremd, weil sie eine Zugangsbarriere darstellen würden. Öffentliche Räume stellen daher insbesondere für Menschen mit geringem Einkommen ein notwendiges Angebot dar: Im Sinne einer Ergänzung oder Erweiterung ihrer beengten privaten Räume. Öffentliche Räume sind darüber hinaus für Zuwanderer und insbesondere für Menschen mit einer fremden kulturellen Prägung oder ohne Kenntnis der Landessprache die Stadtbereiche mit den niedrigsten Zugangsschwellen. Sie sind daher die Räume, in denen Neubürger die ihnen noch unbekanntere Stadt anfänglich kennen lernen und in denen sich unter Umständen ein Gefühl der Identifikation mit „ihrer“ Stadt herausbildet. Diese Erfahrung wird besonders eindrücklich im Sommer in öffentlichen Parkanlagen illustriert, wenn große Gruppen von Zuwanderern unterschiedlicher Herkunft sich zum Picknick oder zu Sport und Spiel begegnen.
- Dass öffentliche Räume für alle Menschen offen sind, wird vielfach als Belastung verstanden. Der Konfrontation mit Armut, Krankheit, Gebrechlichkeit oder Verwahrlosung wird gerne ausgewichen. Als attraktiver gelten manchen Menschen besondere

Räume, die sich durch sichtbare oder unauffällige Zugangsbeschränkungen auszeichnen, in denen ein Hausrecht ausgeübt und ein hohes Maß an Sauberkeit gewährleistet wird. Beispiel dafür sind Einkaufspassagen innerhalb von Einkaufszentren oder eingefriedete Parks, für die Eintrittsgelder erhoben werden. Mit einer solchen Selektion der Nutzer geht jedoch eine wesentliche Möglichkeit der Erfahrung verloren: Zu erleben, wie vielfältig die Stadtgesellschaft ist, zu erahnen, welche Probleme in unterschiedlichen sozialen oder Altersgruppen vorhanden sind. Öffentliche Räume können nicht nur schön, sondern auch anstrengend sein – sie vermitteln aber gerade dadurch Denkanstöße, die für die Entwicklung sozialen Verhaltens unverzichtbar sind. Öffentliche Räume mögen ursprünglich wesentlich als Orte von Märkten und als Orte der politischen Meinungsbildung und Entscheidung gedient haben. Auch wenn diese Aufgaben in Teilen erhalten geblieben sind, so dominiert heute doch ihre Funktion, Felder der Begegnung und des sozialen Lernens zu sein.

- Notwendige Ergänzung, Gegenpol öffentlicher Räume sind geschützte, private Bereiche wie insbesondere die Wohnungen und deren unmittelbares Umfeld. Erst die Geborgenheit der eigenen Wohnung gibt die Möglichkeit der Regeneration und damit die Kraft, die weniger geschützten öffentlichen Räume zu erfahren. Ziel städtebaulicher Gestaltung sollte daher sein, öffentliche und private Räume baulich eindeutig zu trennen und in ihrem jeweiligen Charakter zu markieren.
- Tiefgreifende Veränderungen ökonomischer sowie sozialer Art verstärken seit vielen Jahren die Bedeutung öffentlicher Räume: Die – trotz mancher gegenläufiger Tendenzen – im langjährigen Vergleich erheblich zugewonnene Freizeit verlangt auch nach öffentlichen Räumen. Berufe mit geringer werdender körperlicher Beanspruchung benötigen den sportlichen Ausgleich, der auch – siehe die Jogging- und Nordic-Walking-Bewegung – in öffentlichen Räumen realisiert wird. Die Aufgabe großfamiliärer Verbände und die immer noch anhaltende Tendenz zu kleiner werdenden Haushaltsgrößen verstärkt das Bedürfnis, Menschen in öffentlichen Räumen zu sehen, und legt es nahe, den eigenen Herd aufzugeben und Nahrung in „halb-öffentlichen“ Restaurants, Bistros oder Schnellimbissen aufzusuchen.

Wurde Freizeit bis jetzt in hohem Umfang für Reisen genutzt, so lassen steigende Transportkosten eine Umorientierung erwarten: nahe Ziele werden gegenüber fernen Zielen an Wertschätzung gewin-

nen. Öffentliche Räume „vor der eigenen Haustür“ können so an Nutzungsidentität noch gewinnen – zumal die bereits spürbare und nach allen Prognosen weiter zunehmende Erwärmung der Umwelt dies unterstützt.

- Auch andauernde Dynamik bei der Entwicklung und Nutzung von Internet-Angeboten wird die Bedeutung öffentlicher Räume nicht schmälern. Abgesehen davon, dass Medien auf digitaler Grundlage auch im öffentlichen Raum genutzt werden können; und abgesehen davon, dass durch Kontakte von Angesicht zu Angesicht erheblich mehr Informationen als in virtuellen Räumen vermittelt werden: Menschliches Leben entsteht durch reale Begegnungen und ist ohne diese nachhaltig nicht vorstellbar.
- Öffentliche Räume prägen wesentlich das „Gesicht“ oder das Bild von Städten. In einer Zeit der sich verschärfenden Konkurrenz von Wirtschaftstandorten werden sie damit zu einem wichtigen Bestandteil des Profils, mit dem Städte um neue Betriebe und neue Einwohner werben. Dabei stehen Plätze, Straßen und Parkanlagen in den Innenstädten im Vordergrund, weil sie von außen bereits aus größerer Distanz wahrgenommen werden.

Gute Gründe sprechen so dafür, die Pflege, Entwicklung und Neuschaffung öffentlicher Räume als eine zentrale Aufgabe städtebaulicher Planung zu betrachten. Nachdem die Stadt Frankfurt am Main mit dem Abschluss der großen S- und U-Bahn-Baumaßnahmen große Bereiche der innerstädtischen öffentlichen Räume neu gestaltet hatte, folgte eine Planungsperiode, in der andere Aufgaben dominierten. Erst mit dem Sonderinvestitionsprogramm „Schöneres Frankfurt“ wurde der öffentliche Raum in Frankfurt am Main wieder zum Gegenstand eines intensiven kommunalen Engagements – das erfreulicherweise von Fall zu Fall durch finanzielle Beiträge von Anliegern verstärkt wurde. Der Beginn dieser Zuwendung zum Thema der Gestaltung öffentlicher Räume kann – unter Vernachlässigung von vorlaufenden Aktivitäten – auf das Jahr 2000 datiert werden, weil damals ein einschlägiger Grundsatzbeschluss der Stadtverordnetenversammlung getroffen wurde. Waren zu Beginn des Sonderinvestitionsprogramms noch Zweifel angebracht, ob dieses auch in finanziell schwierigen Zeiten durchgehalten werden kann, so zeigte sich bald eine nachhaltige kommunalpolitische Wertschätzung und Unterstützung. Dies mit der Folge, dass die zur Verfügung gestellten Haushaltsmittel immer wieder die Beträge übertrafen, die mit dem vorhandenen Personal für Planungen und Baumaßnahmen tatsächlich ausgegeben werden konnten.

Nach zehn Jahren des Sonderinvestitionsprogramms „Schöneres Frankfurt“ ist es angezeigt, eine Zwischenbilanz zu ziehen. Dazu sollen diese Veröffentlichung und eine zugehörige Ausstellung mit ausgewählten Projekten beitragen.

Die Frage, was „gute“ öffentliche Räume ausmacht, war von Projekt zu Projekt immer wieder neu zu diskutieren – und wird auch in Zukunft in allen Einzelfällen neu zu entscheiden sein. Ist der „grüne“ Platz angemessener als der „steinerne“ Platz? Ist der große repräsentative Platz dem kleinen, intimen vorzuziehen? Ist der unregelmäßige Platz gotischer Altstädte schöner als die symmetrisch organisierte Platzfigur des barocken Städtebaus? Ist der aufgeräumte, multifunktional nutzbare städtische Platz in sozialer Hinsicht nicht einem Puzzle unterschiedlicher und baulich festgeschriebener Einzelnutzungen unterlegen? Sollten die Architekturen der raumdefinierenden Gebäude sich kraftvoll zu einem Ensemble zusammenschließen – oder tragen nicht gerade Maßstabsbrüche und Kontraste unterschiedlicher Architekturauffassungen zur Lebendigkeit des Stadtbildes bei? Es ist hier nicht die Stelle, Kriterien für die Qualität öffentlicher Räume ausführlich zu erörtern und die bisher realisierten Projekte des Um- und Neubaus öffentlicher Räume in Frankfurt am Main qualitativ zu bewerten. Dazu mögen zukünftige Diskussionen dienen, dazu mögen sich die Leser dieser Veröffentlichung ebenso wie der Besucher der zugehörigen Ausstellung ein eigenes Urteil bilden. Abschließend sollen nur wenige Grundsätze hervorgehoben werden, die die einschlägigen Planungen des Stadtplanungsamtes bisher bestimmt haben:

- Ziel der Gestaltung sind eher „selbstverständliche“ Lösungen, weniger spektakuläre Konzepte mit dem „Whow“ – Effekt – und der Gefahr, nach wenigen Jahren nicht mehr wertgeschätzt zu werden. „Einfache“ Räume und Formen versprechen, den Wandlungen des Zeitgeschmacks eher standzuhalten als komplizierte Figuren. Wenn ein gerade fertiggestelltes Projekt mit den Worten beschrieben wird, „es sähe so aus, wie wenn es immer schon so gewesen ist“, ist dies aus Sicht des Stadtplanungsamtes kein Tadel, sondern ein Lob!
- Materialien und Bauweisen sind so auszuwählen und zu bemessen, dass die realisierten Konzepte dauerhaft Bestand haben. Öffentliche Räume müssen altern können, ohne fortlaufend Anpassungsmaßnahmen oder Reparaturen zu erfordern.
- „Aufgeräumte“, übersichtliche Plätze und Straßen bieten Raum für unterschiedliche, im Zeitablauf

wechselnde Aktivitäten – und erhöhen die Sicherheit vor Kriminalität ebenso wie das subjektive Sicherheitsgefühl. Zugang und Nutzung auch für Besucher mit Mobilitätseinschränkungen zu gewährleisten, ist dabei selbstverständlich.

- Das wichtigste Gut öffentlicher Räume sind die sich dort aufhaltenden und sich bewegenden Menschen. Das Inventar öffentlicher Räume wie Bänke, Beleuchtungsmasten, Freileitungsmasten, Fahrgastunterstände, Automaten, Stadtpläne, Papierkörbe, Sammelcontainer, Verteilerschränke, Schilder etc. sollte gegenüber den Nutzern zurücktreten, indem es sparsam und in immer wiederkehrenden, möglichst zurückhaltend gestalteten Standardelementen eingesetzt wird.
- Standardisierung von Materialien, Formen und Farben ist – über Inventare hinaus – generell bei der Gestaltung von Straßen angezeigt – wobei zwischen mehreren Kategorien von Straßen zu unterscheiden ist. Demgegenüber werden Plätze als Ort verstanden, für die – abgesehen vom Inventar – individuelle Lösungen zu finden sind.
- Und – last not least – : Die Aufgabe der Gestaltung öffentlicher Räume ist ganzheitlich zu sehen, indem nicht nur Straßen- und Platzoberflächen, sondern auch die Raumkanten der anliegenden Gebäude sowie deren Nutzungen geprüft und von Fall zu Fall weiterentwickelt oder aber neu geschaffen werden.



Dieter von Lüpke  
Leiter des Stadtplanungsamtes Frankfurt am Main

# Öffentliche Räume – hier lebt die Stadt

Öffentliche Räume (Straßen, Plätze, Grünanlagen u.a.) haben für die Lebensqualität in einer Stadt eine enorme Bedeutung. Neben ihren Funktionen für Verkehr, Wirtschaft und Erholung sind öffentliche Räume Orte des sozialen Austausches. Sie dienen der Orientierung, der Repräsentanz und der Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt und nicht zu letzt findet hier die Integration der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen wirklich statt.

Das Thema „öffentliche Räume“ hat vielfältige Stadtentwicklungs- und sozialpolitische Dimensionen. Es stellt sich in der Praxis die Frage, wie sich bei kontinuierlich ändernden Rahmenbedingungen und dem sich abzeichnenden demografischen Wandel tragfähige Konzepte entwickeln lassen, um auch in Zukunft attraktive öffentliche Räume zu schaffen.

Derzeit gehört die Gestaltung des öffentlichen Raums in Frankfurt am Main zu den viel beachteten Aufgaben des Stadtplanungsamtes - wird sie doch von den Bürgern durch die tägliche Nutzung besonders aufmerksam wahrgenommen.

## Rückblick und Hintergrund

Aus heutiger Sicht ist oft unverständlich, warum öffentliche Räume in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts oft so lieblos behandelt, als Restfläche für allerlei private Nutzungen missbraucht oder als Abstellraum für Autos, Müllcontainer, Schaltkästen, Briefkästen, Postverteilkästen uvm. ihrem originären Zweck entfremdet wurden.

Diese Ausstellung kann nur in Ansätzen den eingeleiteten Veränderungsprozess aufzeigen. Heute ist es noch zu früh für eine Analyse der gesellschaftlichen Dynamik, die damit einherging bzw. diesen Prozess ermöglichte. Einige Tendenzen sind jedoch bereits erkennbar.

Die Funktion der Stadt als Erlebnisraum gegenüber einer rein individualistisch ins Private und in die eigenen Räume zurückgezogene Lebensweise, dem Cocooning, hat erheblich zugenommen. Die Städte selbst sind schöner, lebendiger und attraktiver geworden und bilden einen deutlichen Kontrast zu der „Unwirtlichkeit“, die einst Alexander Mitscherlich konstatiert hatte. Junge Familien wie ältere Menschen zieht es zurück in die Städte und dort nach draußen auf die Plätze und in die Grünanlagen. Während in Südeuropa schon immer das „Leben“ im Freien mit Nachbarn und Besuchern stattfand, erlebt es bei uns eine Renaissance. An den vielen Straßencafés, Strandbars, Festen und Märkten in der Stadt kann man diese positive Entwicklung ablesen.

Natürlich war und ist dieser Prozess nicht möglich ohne durchgreifende planerische und bauliche Veränderung der öffentlichen Räume.

## Ein Jahrzehnt „Schöneres Frankfurt“

Wie so häufig ist die Rettung nah, wenn die Zustände am schlimmsten sind...

In Frankfurt war die Sehnsucht nach Verbesserung Ende der 90er Jahre ganz offenbar stark. Nachdem, wie auch in anderen Städten, die Medien, viele Bürger und einige Politiker den Zustand der öffentlichen Räume eher punktuell und sporadisch beklagten, kam mit dem Beschluss der Stadtverordnetenversammlung im Frühjahr 1998 die Frankfurter Debatte an einen Wendepunkt. Vor allem zwei Faktoren berechtigten zur Hoffnung eines wirklichen Neuanfangs für den öffentlichen Raum in Frankfurt:

1. Mit dem Ausbauprogramm „Schöneres Frankfurt“ in Höhe von zunächst zehn Millionen Mark für die Jahre 1998/1999 gewährten die Stadtverordneten erstmals einen speziellen Etat und versicherten, künftig jährlich weitere fünf Millio-



nen Mark für dies Programm in den Haushalt einzustellen.

2. Auf planerischer Ebene entwickelte eine eigens im Stadtplanungsamt gebildete Abteilung eine amts- und behördenübergreifende Strategie.

Hier wurden auch die Ziele formuliert, die die Richtung vorgaben:

- Nachhaltige Verbesserung des Erscheinungsbildes der öffentlichen Räume in Frankfurt
- Erhöhung der Aufenthalts- und Verweilqualität für Anwohner und Passanten: öffentliche Räume als Chance für Kommunikation und Erholung
- Definition der Funktionen einzelner öffentlicher Räume, um eine adäquate Nutzung zu erreichen und Verödung zu beseitigen
- Vermeidung von Verwahrlosung durch regelmäßige Pflege
- Einheitliches Erscheinungsbild durch wiederkehrende Gestaltungs- und Designelemente
- Zeitnahes Unterbinden von störenden und verunstaltenden Maßnahmen Dritter, die zu negativen Veränderungen des Gesamtbildes führen
- Verbesserung des Images von Wohnen und Leben in Frankfurt durch attraktivere öffentliche Räume
- Beteiligung der Anwohner und Anlieger bzw. Nutzer am Veränderungsprozess.

Bei beschränkten Personal- und Finanzressourcen

war zunächst eine Konzentration der Aktivitäten, auf Projekte vorgesehen, die beispielgebend wirkten und den Verbesserungseffekt nachhaltig demonstrierten. Dabei wurde bei der Auswahl auf nachvollziehbare Kriterien Wert gelegt:

- Räumliche Streuung der Projekte im Stadtgebiet Frankfurts;
- Ausgewogenes Verhältnis von City zu Stadtteilen;
- Mischung unterschiedlicher Funktionsbereiche des öffentlichen Raums;
- Bevorzugung von Projekten, bei denen eine Co-Finanzierung Dritter aktiviert werden konnte.

Ein wichtiger Schritt in die Fachöffentlichkeit war ein Entwurfs-Workshop mit Architekten, Stadtplanern und Freiraumplanern aus dem Frankfurter Raum. Dieser Workshop beschäftigte sich mit zehn besonders überabreitungsbedürftigen Bereichen (Raumfolgen, Straßenzüge, Quartiersbereiche, Straßen- und Platzkombinationen). Die erarbeiteten Konzepte waren so noch nicht realisierungsfähig, bildeten aber die Grundlage weiterer Aktivitäten. Zunächst stimulierten diese Konzepte einen internationalen Diskurs zum öffentlichen Raum in Frankfurt. Die hochkarätige Besetzung der Rednerliste führte zu einer Vielzahl von Ergebnissen bzw. Diskussionsbeiträgen, die Bestätigung und Anregung zugleich für das anspruchsvolle Vorhaben „Schöneres Frankfurt“ waren.

Darüber hinaus wurden die Chancen genutzt, im Rahmen der Messe Public Design den Aspekt der Gestaltung des öffentlichen Raums mit anspruchsvollen Möblierungselementen zu vertiefen. Gleichzeitig konnte sich die Frankfurter Initiative auf dieser Messe in begleitenden Fachvorträgen vorstellen und ihre Ideen den Fachbesuchern präsentieren.

Rund 100 Projekte enthält das Ausbauprogramm „Schöneres Frankfurt“ derzeit. Hinzu kommen sogenannte Beratungsprojekte, um Investoren mit den für den öffentlichen Raum geltenden Rahmenbedingungen vertraut zu machen. Für die Realisierungsphase hat das Stadtplanungsamt Gestaltungsgrundsätze erarbeitet, deren Einhaltung die Nachhaltigkeit der Projekte sichern soll. Diese orientieren sich an:

- Umweltverträglichkeit,
- Dauerhaftigkeit,
- Wartungsfreundlichkeit,
- Barrierefreiheit,
- Vermeidung unnötiger Elemente, um Platz zu schaffen und Multifunktionalität zu ermöglichen.

Dazu schlagen die Gestaltungsgrundsätze die Verwendung vor von:

- Standardelementen, um die Zahl der Materialien zu begrenzen,
- Sinnvollen Ausbaudetails, um den Pflegeaufwand gering zu halten,
- Attraktiven und zugleich stabilen Möblierungselementen,
- Moderner Beleuchtung (Art der Leuchtkörper, Lichtpunkthöhe, Lichtfarbe, Lichtausrichtung).

Es wird gestalterisch nicht das ästhetische Highlight angestrebt, sondern unter Berücksichtigung der Durchgängigkeit der ästhetischen und bautechnischen Ansprüche die selbstverständliche und unaufgeregte Neudefinition des öffentlichen Raums. Dieser zurückhaltende Anspruch soll verhindern mit allzu modischen Konzepten die Stadt in ihrer erlebten Qualität vollkommen umzukehren. Vielmehr sind gute Ansätze zu verstärken bzw. herauszuarbeiten.

### **Das Beleuchtungskonzept als Meilenstein auf dem Weg zum Erfolg**

Während viele Maßnahmen hauptsächlich auf die Tagesansicht der Stadt zielten, waren der Abend und die Nacht quasi ein „schwarzes Loch“ der Stadtplanung.

Zwar war das eine oder andere Hochhaus eher zufällig „beleuchtet“, aber markante Bereiche der Stadt, wie das Mainufer, verschwanden allnächtlich im Dunkeln.

Die Erkenntnis, dass viele Menschen den Tag überwiegend am Arbeitsplatz zubringen und die Stadt daher erst abends und nachts erleben, führte schließlich zu einem der umfassendsten und aufregendsten Beleuchtungskonzepte in Europa. Der Erfolg blieb nicht aus. Heute ist der Uferbereich entlang des Mains einer der beliebtesten Anziehungspunkte für Bewohner und Besucher und hat das Bild Frankfurts deutlich positiv verändert. Bis spät in die Nacht werden die Uferbereiche jetzt von Besuchern genutzt. Frankfurt lebt wieder an seinem Fluss mit einem einmaligen Abend- und Nachtbild.

### **Über Hindernisse zum Erfolg**

So positiv die Veränderungsprozesse heute wahrgenommen werden, so schwierig sind sie oft umzusetzen und zu erreichen. Jede Neugestaltung bringt unter Umständen die Verdrängung bisheriger Nutzer mit sich:

Das kann den „ruhenden Verkehr“ betreffen, also die Beseitigung von Parkplätzen zugunsten von Bäumen und Bewegungsflächen, aber ebenso Wertstoffcontainer, Imbissbuden oder sonstige Verkaufsstände, für die Nachfolgestandorte gesucht werden müssen. Hier werden zum Teil existentielle Bedrohungen reklamiert, weil Alternativstandorte angeblich weniger Umsatz versprechen.

Ein großer Teil der Baukosten entsteht, wenn Schaltschränke und andere technische Einrichtungen, die den optischen Eindruck und teilweise auch die Sicherheit beeinträchtigen, verlagert oder unter die Erde gebracht werden sollen. Energieversorger, Post- und Telekommunikationsunternehmen setzen für sich oft andere Prioritäten und wollen vor allem „kostengünstige“ Lösungen. Auch die Bemühungen, ein möglichst einheitliches „Stadt-Design“ und ein abgestimmtes Konzept von Materialien im öffentlichen Raum zu realisieren, wurden und werden leider oft konterkariert: Sonnenschirme mit auffälligen Werbeaufdrucken, Heizpilze, „Möbellager“ vor den Gastronomiebetrieben, weil Stauraum fehlt, Podeste und Zäune für Sommergärten sowie allerlei merkwürdige Ergebnisse eines unbegrenzten und

oft fehlgeleiteten Verschönerungswillens sind ständige Gefahren des einheitlichen Gestaltungswillens des öffentlichen Raums. In vielen Besprechungen, mit aufwändiger Überzeugungsarbeit, vor allem aber mit guten Vorbildern müssen die Stadtplaner die Nutzer immer wieder neu gewinnen!

In dieser Ausstellung präsentiert das Stadtplanungsamt Frankfurt am Main einen Querschnitt der Arbeit der letzten zehn Jahre:

- Mit der Platzfolge Rathenauplatz-Goetheplatz-Roßmarkt einen der wichtigsten innerstädtischen Freiräume am Übergang von der City zum Bankenviertel (Seite 14)
- Mit der Erneuerung der Zeil, die Modernisierung der zentralen Einkaufsmeile unserer Stadt (Seite 20)
- Mit dem Carl-Theodor-Reiffenstein-Platz, die Aufwertung eines kleinen Platzes an der Zeil zu einem attraktiven Aufenthaltsbereich (Seite 26)
- Mit den Projekten Am Wendelsgarten in Bonames (Seite 55) und Dalbergplatz in Höchst (Seite 48) wie Eingangsbereiche von Stadtteilen attraktiv, schön und funktionell werden können.

Vorgestellt werden Plätze mit sehr unterschiedlichem Charakter und unterschiedlichen Funktionen, aber auch Straßenräume, die verschönert auf einmal eine neue Aufenthaltsqualität bekommen, wie z.B. die Neue Mainzer Straße (Seite 36).

Dabei werden die Prinzipien der Frankfurter Gestaltung des öffentlichen Raums immer wieder deutlich.

Wie bereits erwähnt spielt das Thema Beleuchtung eine wichtige Rolle. In Frankfurt handelt man nach dem Prinzip einer zweckmäßigen, situationsgerechten Beleuchtung, die Blendung und Lichtsmog durch niedrige Lichtpunkthöhen und moderne Leuchten mit „gerichtetem Licht“ vermeidet. Dabei beschränkt man sich auf nur wenige Leuchtentypen für die Grundbeleuchtung von Straßen und Plätzen (z.B. gleiche Leuchten am Willy-Brandt-Platz, Rossmarkt-Goetheplatz-Rathenauplatz und Carl-Theodor-Reiffensteinplatz – in dem Innenstadtquartier).

Einen besonderen ästhetischen Reiz hat die Betonung einer spezifischen Situation durch eine spezielle Beleuchtung, wie es bei der Illumination des Mainufers in der Innenstadt (Seite 40) und der Deutschherrnbrücke, einer denkmalgeschützten

Eisenbahnbrücke im Frankfurter Osten, eindrucksvoll gemacht wurde.

Die Ausstellung gibt einen prägnanten Einblick in Ziele, Maßnahmen, Grundsätze und Ergebnisse der Frankfurter Gestaltung des öffentlichen Raums – mit schon jetzt großer messbarer Wirkung. Die Frankfurter Bürgerbefragung aus dem Jahr 2008 zeigt den Trend: Über 80 Prozent aller Frankfurterinnen und Frankfurter leben jetzt gerne bis sehr gerne in ihrer Stadt. So wird das Image von Frankfurt am Main, der einzigen europäischen Stadt mit Skyline, in Zukunft nicht nur vom Business bestimmt sein, sondern auch von einer ausgesprochen hohen Lebens- und Aufenthaltsqualität. Und das ist ja schließlich auch das große Ziel des Investitionsprogramms „Schöneres Frankfurt!“



# Platzfolge Rathenauplatz – Goetheplatz – Roßmarkt Frankfurt-Innenstadt

Die Platzfolge befindet sich in der westlichen Innenstadt auf halbem Weg zwischen Hauptwache und Opernplatz und ist eine der bedeutendsten öffentlichen Räume in der City. Mit der Umgestaltung der Plätze samt der sie umgebenden Straßen und Gehwege wurde insgesamt eine Fläche von über 20.000 Quadratmetern neu angelegt, die nun mit einer großzügigen, urbanen Raumwirkung die „kleine Großstadt“ Frankfurt am Main bereichert.

Ziel:	Gestalterische Neuordnung der zentralen Stadtplatz-Folge nach dem Bau einer Tiefgarage
Zeitraum:	2003 - 2009
Lage:	Frankfurt-Innenstadt
Größe:	20.000 qm
Entwurf:	Kiefer, Berlin
Projektleitung:	Jürgen Büttner
Status:	Fertig gestellt

## Stadtraum und Planungsanlass

Die Platzfolge befindet sich im westlichen Teil der Innenstadt auf halbem Weg zwischen Hauptwache und Opernplatz und ist einer der bedeutendsten öffentlichen Räume in der City. Anlass der Umgestaltung war der Einbau einer Tiefgarage unter den Goetheplatz. Die damit einhergehende Zerstörung großer Teile der Platzoberfläche und die in der Folge notwendige Wiederherstellung führten zu Überlegungen einer grundlegenden Neugestaltung der Platzfolge.

## Konzeption und Verfahren

Um ein attraktives Konzept zu finden und gleichzeitig aus alternativen Ideen auswählen zu können, lobte das Stadtplanungsamt einen städtebaulichen Realisierungswettbewerb mit folgenden Vorgaben aus:

Im Zuge der Neugestaltung sollten die dominierenden technischen Einbauten auf dem Rathenauplatz - wie der Aufzugsblock mit Entlüftungsbauwerk und die diagonal liegende Treppe zur Allianzpassage - entfernt werden. Auf den Goetheplatz sollte das Goethedenkmal zurückkehren. Das Gutenbergdenkmal sollte an seinem bisherigen Standort, dem Roßmarkt, bleiben. Der Platz selbst sollte von den vielen Hochbeeten befreit werden, ohne die städtebaulich markante Baumgruppe im südlichen Platzbereich anzutasten.

Der Siegerentwurf der Platzfolge Rathenauplatz/Goetheplatz/Roßmarkt stammt vom Berliner Büro Kiefer. Dieser Entwurf zeichnet sich aus durch eine klare Gliederung der Platzraumfolge in drei unterschiedlich ausgeformte Teilbereiche:

### Rathenauplatz

als gepflasterte Fläche mit Brunnen und zugeordneten Sitzelementen sowie einer Baumgruppe am nördlichen Platzrand

### Goetheplatz

als Baumhain mit wassergebundener Oberfläche und einem Standort für das restaurierte Goethedenkmal

### Roßmarkt

als gepflasterte Fläche mit dem Gutenbergdenkmal im Zentrum - u-förmig umgeben von Sitzelementen und Stufen





Rathenauplatz

Goetheplatz

Roßmarkt



Der neugestaltete Rathenauplatz

Gestaltungsentwurf des  
Berliner Büros Kiefer

## Konzeption und Realisierung

### Rathenauplatz

Der Rathenauplatz ist als gepflasterte Fläche angelegt, die nach Norden zur Biebergasse hin durch eine doppelte Baumreihe von Zieräpfeln begrenzt wird. Basalt-Kleinstein-Pflaster (Format ca. 10/10 cm) ist bogenförmig verlegt. Markantes Gestaltungselement ist eine Brunnenanlage mit Sprudel- und Nebelfunktion.

Die Wasserdüsen für die 25 Fontänen befinden sich in Düsentöpfen, welche bodengleich in die Platzoberfläche eingelassen sind, so dass die Fläche bei ausgeschaltetem Brunnen – vor allem während der kalten Jahreszeit – als selbstverständlicher Teil der Platzfläche wirkt und nicht als leeres Becken erscheint. Die Düsentöpfe sind begehbar und überfahrbar, so dass die Brunnenfläche bei Bedarf auch für Veranstaltungen nutzbar ist.



Foto oben: Illuminiertes Brunnen-spiel am Rathenauplatz  
Foto mitte: der neugestaltete Platz mit Brunnen  
Foto rechts: der Brunnen im Bau  
Foto ganz rechts: Leitungstrassen am Rathenauplatz  
© Burgholzer + Trieb

Die nach Schließung der alten Treppenanlage neu entstehenden Räumlichkeiten in der B Ebene nehmen u.a. die Technik für die Brunnenanlage auf. Die zahlreichen Schaltkästen, die auf der Platzoberfläche stören, konnten unter die Erde verlegt werden.



Die Fontänen lassen sich einzeln aus- und einschalten und in der Höhe variieren. Sie werden so gesteuert, dass über den Tagesverlauf hinweg unterschiedliche „Bilder“ entstehen. Mit dem Brunnen korrespondiert ein Kunst- und Lichtobjekt in Form einer 12 m hohen Stele. Leicht schräg gestellt, als Metall-Rundrohr mit einem Durchmesser von 50 cm, ist die Stele von zahlreichen kreisrunden Öffnungen unterschiedlicher Größe durchbrochen und nachts von innen beleuchtet. Bei abgeschaltetem Brunnen beleuchtet ein „Theaterspot“ von der Spitze der Stele aus die Platzmitte.

Die ehemals den Platzraum dominierenden technischen Einbauten - insbesondere ein massives Gebäude, welches den Lastenaufzug für die Allianzpassage und Lüftungseinrichtungen für die B- und C-Ebene der Station Hauptwache enthielt - wurden abgerissen. Ein im Boden versenkbarer Lastenaufzug und ein neues Lüftungsbauwerk am westlichen Rand des Platzes übernehmen deren Funktion. Die diagonal im Platzraum liegende große Treppenanlage wurde geschlossen und durch eine kleinere Treppe ersetzt, die den Zugang zum Parkhaus und zur B-Ebene gewährleistet. In diesem Zuge wurde eine direkte Verbindung vom Parkhaus zur B-Ebene geschaffen.



Die zahlreichen Schaltkästen, die auf der Platzoberfläche stören, konnten unter die Erde verlegt werden.



### Goetheplatz

Der Goetheplatz als mittlerer Teil der Platzfolge ist in weiten Bereichen als ein Baumhain mit einer wassergebundenen Oberfläche angelegt. Gut sichtbar steht an zentraler Stelle das Goethedenkmal.

Als Baum für den Hain wurde der Schnurbaum gewählt. Dieser zeichnet sich durch eine lockere und lichte Laubkrone aus und blüht eindrucksvoll. Unter den Bäumen sind Sitzbänke locker über die Platzfläche verteilt.

Am südöstlichen Rand des Goetheplatzes befindet sich das zentrale Kassen- und Eingangsgebäude der neuen Tiefgarage.

Direkt nördlich angrenzend wird eine von der Börsestraße kommende Andienungsspur durch den Baumhain geführt, die den Andienungsbereich entlang der Gebäude an Goethe- und Rathenauplatz bis zur Biebergasse erschließt.

Westlich dieser Zone sind in unterbrochener Folge helle Sitzblöcke platziert, die weitere Sitzmöglichkeiten bieten und eine Abgrenzung der Platzfläche durch Poller soweit wie möglich vermeiden.

Das Goethedenkmal, das ursprünglich auf dem Goetheplatz und ab 1976 in der Taunusanlage stand, ist nun – grundlegend restauriert – wieder auf den Goetheplatz zurückgekehrt. Das Denkmal hat jetzt in Anlehnung an das historische Vorbild einen Stufensockel. Im Jahr 2007, zu Goethes Geburtstag am 28. August, wurde es mit einem kleinen Fest eingeweiht.



Foto oben: Szenerie am Goetheplatz  
Foto mitte: Abbau des Goethedenkmals  
Foto unten: Einweihung des Denkmals nach der Restaurierung



Szenerie am Roßmarkt



Versetzen der Sitzelemente



Der Roßmarkt im alten Zustand

### Roßmarkt

Der Roßmarkt ist - wie der Rathenauplatz - als Pflasterfläche mit Kleinpflaster aus Basalt konzipiert. Dominierendes Element ist das umfassend sanierte Gutenbergdenkmal. Sowohl der Sockelbereich aus Sandstein mit den vier Brunnenbecken als auch die zahlreichen Metallplastiken sind restauriert. Bei den Metallplastiken handelt es sich um so genannte Galvanoplastiken, mit denen seinerzeit technologisches Neuland betreten wurde und die einen besonderen Detailreichtum zeigen. Die Brunnentechnik wurde auf den neuesten Stand gebracht und der Brunnen reaktiviert.

Helle Sitzstufen und Treppen, u-förmig angeordnet, gliedern die Platzfläche um das Denkmal. Die Sitzblöcke und das Basaltpflaster werden auf allen Platzteilen verwendet und betonen damit den gestalterischen Zusammenhang der Platzfolge.

Die bestehende Platanengruppe am südwestlichen Rand des Roßmarkts wurde erhalten und in ein neu gestaltetes Hochbeet mit Stahleinfassung integriert.

Die ebenfalls im südlichen Platzbereich befindliche Notausstiegstreppe der Diskothek unter dem Platz wurde auf das erforderliche Maß zurückgebaut

und stört damit deutlich weniger die Platzansicht. In den neu geschaffenen Technikräumen konnten jetzt unter der Oberfläche technische Einrichtungen - wie z.B. Schaltkästen für Stadtbeleuchtung, Lichtsignalanlagen, Telekom und Stromversorgung - untergebracht werden. Das Eingangsbauwerk der Diskothek am östlichen Platzrand blieb unverändert.

### Umbau angrenzender Straßen – Verkehrsführung

Zusammen mit der Umgestaltung der Platzflächen wurden auch angrenzende Straßen grunderneuert bzw. umgebaut. Dies steht im Zusammenhang mit der zwischenzeitlichen Änderung der Verkehrsführung in der westlichen Innenstadt – insbesondere der Schließung der Hauptwache für den Durchgangsverkehr.

Der Steinweg hat nun wie die Platzflächen Basalt-Kleinpflaster bekommen und eine neue Beleuchtung mit Lichtstelen.

## Beleuchtungs- und Lichtkonzept

Verschiedene Lichtquellen beleuchten die einzelnen Platzbereiche, abhängig von der jeweiligen Situation bzw. der Verkehrsbedeutung in unterschiedlicher Ausprägung und Intensität.

Entlang der Platzränder stehen Straßenleuchten. Diese Grundbeleuchtung wird ergänzt durch eine gezielte Beleuchtung wesentlicher Elemente des Platzes:

In den Boden eingelassene Lichtleisten strahlen die hellen Betonsitzelemente einseitig im Streiflicht an. Im Baumhain am Goetheplatz sind Bodeneinbaustrahler installiert, welche die Baumkronen von unten beleuchten.

Am Brunnen am Rathenauplatz sind die Fontänen durch in die Düsentöpfe integrierte LED-Strahler beleuchtet. Ergänzt wird diese Beleuchtung durch die Lichtstele. Das Goethedenkmal und das Gutenbergdenkmal werden durch integrierte Leuchten, die sich teils im Sockelbereich, teils in der umgebenden Platzfläche befinden sowie durch filigrane LED-Elemente im Bereich der Figuren behutsam und gezielt illuminiert.

## Projektverlauf und Investitionsvolumen

Die Jury traf die Wettbewerbsentscheidung im Sommer 2004. Nach intensiver politischer Diskussion wurde der Entwurf in Teilen überarbeitet und die technische Planung vorangetrieben. Der Bau- und Finanzierungsbeschluss kam Anfang 2006. Mitte 2006 war die Tiefgarage Goetheplatz fertig und der Baumhain auf dem Goetheplatz gepflanzt sowie die übrigen Platzflächen provisorisch wieder hergestellt. Der schrittweise Umbau der Platzfläche einschließlich der umgebenden Straßen erfolgte in den Jahren 2007 und 2008. Der Brunnen am Rathenauplatz ging im Mai 2009 in Betrieb und damit war die Platzfläche offiziell eingeweiht. Die engere Platzfläche hat eine Größe von ca. 14.000 Quadratmetern. Die Gesamtmaßnahme einschließlich der Umgestaltung des Steinwegs und der die Platzfläche umgebenden Straßen und Gehwege umfasst eine Fläche von über 20.000 Quadratmetern. Die Gesamtinvestitionen (ohne Tiefgarage) betragen über neun Millionen Euro.



*Illuminierter Rossmarkt und Goetheplatz*



*In den Boden eingelassene Lichtleisten*



*Lichtstele am Rathenauplatz*



# Neugestaltung der Zeil zwischen Liebfrauenstraße und Konstablerwache Frankfurt-Innenstadt

Die Zeil ist eine der meistbesuchten und wichtigsten Einkaufstraßen Deutschlands. Täglich sind hier rund 14.000 Menschen pro Stunde unterwegs. Der Umsatz der Geschäfte bewegt sich auf 1 Milliarde Euro pro Jahr zu. Entsprechend aufwändig und schwierig verläuft der Neugestaltungsprozess. Die Zeil kann immer nur partiell erneuert werden, denn das Einkaufserlebnis soll so wenig wie möglich gestört werden. Was bisher erreicht wurde, zeigt, wie attraktiv sich die Zeil in Zukunft wieder präsentieren wird.

Ziel: Gestalterisch-funktionale Aufwertung der bestehenden Fußgängerzone zwischen Liebfrauenstraße und Konstablerwache

Zeitraum: 2005 – 2010

Lage: Frankfurt-Innenstadt

Größe: 20.550 qm, 550 m Länge

Entwurf: Schober Architekten, München

Projektleitung: Angelika Kowalewsky

Status: Im Bau, Teilflächen bereits fertiggestellt

eröffnet worden war, zeigten sich inzwischen deutliche Alterserscheinungen. Vor allem bemängelt wurden schadhafte Stellen und notdürftige Ausbesserungen im Pflasterbelag, unansehnlich gewordene Sitzbänke, eine nicht mehr zeitgemäße Beleuchtung, Gastronomiepavillons, die sich im Laufe der Jahre mit Anbauten, Reklame und bierzeltartiger Außenbestuhlung umgeben haben, ungeordnetes Fahrradparken an den Baumschutzgittern und aus Sicht der Geschäftsinhaber zu wenig Platz aufgrund zu vieler Bäume. Bisher verlieh der durchgehende vierreihige Baumzug aus Flachschnitt-Platanen auf teppichartigen Kleinpflasterkarrées der Zeil ihr typisches Aussehen und einen hohen Wiedererkennungswert gegenüber anderen Fußgängerzonen.

## Stadtraum und Planungsanlass

Die Frankfurter Zeil (1200 Meter lang) ist eine der umsatzstärksten Einkaufsstraßen Deutschlands. Täglich sind hier rund 14.000 Menschen pro Stunde unterwegs. Der Umsatz der Geschäfte bewegt sich Richtung eine Milliarde Euro pro Jahr. Nachdem sie 1983 als aufwändig gestaltete Fußgängerzone



*Die Zeil im alten Zustand*



Die Zeil mit erneuerter Pflasterung

### Konzeption und Verfahren

Bereits im Jahr 2000 hatte das Stadtplanungsamt einen städtebaulichen Ideenwettbewerb zur Neugestaltung der Zeil durchgeführt. Es sollten Vorschläge zur Behebung der gestalterischen und funktionalen Mängel der Frankfurter Einkaufsmeile und zur Erhöhung ihrer Attraktivität erarbeitet werden. Keiner der Wettbewerbsteilnehmer konnte jedoch die komplexe Aufgabe für alle Teilbereiche (die Baumzeil als Fußgängerzone, an ihren beiden Enden die Platzbereiche der Hauptwache und der Konstablerwache sowie die östliche Zeil jenseits der viel befahrenen Kurt-Schumacher-Straße) vollständig lösen; einen ersten Preis gab es daher nicht. Den zweiten Preis teilten sich die Büros Schober Architekten, München, und Chestnutt\_Niess, Berlin in Zusammenarbeit mit dem Landschaftsarchitekten Karl Bauer, Karlsruhe.

Der Wettbewerb gab den Anstoß zu einer intensiven Diskussion über das zukünftige Aussehen der Zeil in Öffentlichkeit, Presse und städtischen Gremien. Wie viele innerstädtische Fußgängerbereiche steht die Zeil in einem besonderen Spannungsfeld

zwischen öffentlicher Nutzung und Kommerz, Erlebniswunsch und Entspannungsbedürfnis.

Um konsensfähige Eckpunkte für die weitere Planung zu finden und unabhängig von Architektenideen die vielfältigen Ansprüche der Frankfurter an ihre Zeil zu erfahren und eventuelle Nutzungskonflikte im Vorfeld abzuklären, rief das Planungsdezernat im September 2005 den Zeil-Beirat ins Leben, ein Gremium aus Politikern, Anliegern, Interessenvertretern, Fachverwaltung und Städtebaubeirat. Das Stadtplanungsamt beauftragte die beiden zweiten Preisträger des Wettbewerbs, in Abstimmung mit dem Beirat verschiedene – konservative wie auch freiere – Varianten für die Neugestaltung der Baumzeil zu entwickeln, deren Erneuerung als prioritär angesehen wurde. Dabei war vor allem die Kontroverse zwischen mehr freiem Raum und Erhalt der Bäume zu lösen.

Die Meinung der Öffentlichkeit wurde parallel im November 2005 durch eine Befragung von Zeil-Passanten und Besuchern einer Ausstellung der Preisträgerentwürfe aus dem Jahr 2000 ermittelt.

Das größere Format der Platten für die seitlichen Bewegungsflächen



Der Zeil-Beirat kam in seinen vier Sitzungen zu keiner abschließenden Entscheidung zwischen den beiden am meisten favorisierten Entwürfen mit zwei bzw. vier Baumreihen. Zu unterschiedlich waren die Vorstellungen der Beteiligten. Im September 2006 schließlich fassten die Stadtverordneten folgenden Beschluss: Die vier Baumreihen sollen erhalten bleiben, aber durch kleine Platzflächen aufgelockert werden. Das Büro Schober Stadtplanung hatte diese Variante vorgestellt und wurde daher mit der weiteren Planung beauftragt.



Die neuen Fahrrad-abstellmöglichkeiten

Dem auf dieser Grundlage weiter entwickelten Planungskonzept stimmte am 5. Juli 2007 die Stadtverordnetenversammlung mehrheitlich zu und gab damit die notwendigen Haushaltsmittel (auf Basis einer groben Kostenschätzung) und den Weg zur Realisierung frei. Ausführungsplanung, Ausschreibung und Vergabe der Bauarbeiten konnten nun in Angriff genommen werden.

Die noch nicht festgelegten Gestaltungsdetails wie Oberflächenbelag (Material und Verlegeart), Beleuchtung und Sitzmöglichkeiten wurden im Zuge der weiteren Planung öffentlichen Bemusterungen unterzogen. Hieran nahmen nicht nur Vertreter der politischen Gremien teil, sondern auch der Anliegergemeinschaft und der Interessenverbände.

### Konzeption und Realisierung

#### Optische und funktionale Gliederung

**Freiflächen:** Freie Flächen im Baumzug schaffen Aufenthaltsbereiche und Bewegungsflächen für die Querung der Zeil an Punkten, die eine hohe Besucherfrequenz aufweisen. Die Wegnahme kleiner Baumgruppen rhythmisiert die Zeil und gliedert den vorhandenen Baumzug in mehrere große Baumhaie. Veranstaltungen auf der Zeil sollen zukünftig ausschließlich in den beiden neu geschaffenen Platzbereichen stattfinden.





Erneuerung des Kleinplaster-  
teppichs unter den Bäumen

**Bewegungs- und Ruhezonon:** In der Mitte der Zeil findet man jetzt die Ruhezonon und Sitzmöglichkeiten. Die äußeren Baumreihen dienen ergänzend zu den Gehwegbereichen am Rand als Fortbewegungszonon. Ebenfalls mittig werden Gastronomie-Pavillonn und Fahrradständer angeordnet.

### Oberfläche

Die bisherige Aufteilung der Oberfläche in baumbestandene Kleinplasterkarrées im Mittelbereich und plattierte Gehwegbereiche entlang der Schaufensterfronten wurde grundsätzlich erhalten. Für die seitlichen Bewegungsflächen wurde allgemein ein heller Belag in größerem Format als bisher gewünscht, der über eine gute Reinigungsfähigkeit verfügt und so ein dauerhaft gepflegtes Aussehen garantiert. Der Kleinplasterteppich sollte in seiner Optik nicht verändert werden.

### Baumbestandene Bereiche:

Unter den Bäumen wurde der bisher vorhandene geometrisch ausgestaltete Kleinplasterteppich aus schwarzem Basalt, rotem Granit und weißem Marmor erneuert.

### Bewegungsflächen:

Die Bewegungsflächen außerhalb des Baumbestandes bestehen zukünftig aus teflonbeschichteten Beton-Platten mit Natursteinvorsatz, die im Fischgrätmuster verlegt sind. In Relation zum großen Format von 60 x 90 Zentimetern musste die Plattenstärke 18 Zentimeter betragen. Über die Auswahl des Materials und der Verlegeart entschied eine Bemusterung verschiedener Probestflächen auf der Zeil und eine intensive Prüfung der auf dem Markt vorhandenen Imprägniermethoden für Beton und Naturstein.

Entwurfskonzept zur Neugestaltung der Zeil  
© Büro Schober Architekten München





*Stahlrohrpergola mit neuer Beleuchtung*

Auch für das Beleuchtungssystem wurde vor Ort eine Bemusterung mit Hilfe einer bühnen-technischen Anlage durchgeführt.

### **Sitzmöglichkeiten**

Die Sitzmöglichkeiten werden wie bisher rund um die einzelnen Bäume herum angeordnet sein, da diese Anordnung am wenigsten die Freiräume und das Queren der Zeil behindert und eine freie Wahl der Blickrichtung zulässt. Angebracht werden die Sitzmöglichkeiten an den beiden mittleren Baumreihen. Wegen der geringen Stammumfänge und entsprechend geringem Durchmesser der Baumscheiben sind Sonderanfertigungen erforderlich, die auch die besonderen ästhetischen Anforderungen einer innerstädtischen Fußgängerzone erfüllen müssen. In mehreren Bemusterungen sind insbesondere Edelstahlvarianten gegen Modelle aus Holz, Einzelsitze gegen durchgehende Sitzflächen, Mehreckmodelle gegen kreisrunde Modelle abgewogen worden. Ausgewählt wurde schließlich eine kreisrunde Bank mit einer Sitzfläche aus Paghholz (schichtverleimt) und einer Rückenlehne aus Edelstahlrohren.

### **Beleuchtung**

Die Beleuchtung der Zeil hatte die Architektin Petra Schober in Art eines Sternenhimmels konzipiert. Zwischen den Baumkronen hängende Leuchten strahlen den Boden an und erhellen das Blätterdach. Die von der Architektin vorgesehene Konstruktion aus abgespannten Stahlseilen war jedoch statisch nicht ausreichend belastbar. Stattdessen durchzieht nun eine Stahlrohrpergola die inneren Baumfelder. Über Ausleger können auch die seitlichen Bewegungsflächen vor den Schaufenstern und die Platzflächen erleuchtet werden. Umfangreiche statische Berechnungen waren erforderlich zur Ermittlung der Fundamentgröße, der Rohrdurchmesser und der zusätzlich erforderlichen Abspannungen. Als Leuchtkörper kommen Glaszylinder aus der Triflex-Familie in verschiedenen Größen und Helligkeitsstufen zum Einsatz. Sie haben sich bereits in anderen repräsentativen Straßen Frankfurts bewährt.



*Foto links: Die alten Bänke  
Foto rechts: Das neue kreisrunde Modell mit einer Sitzfläche aus Paghholz und einer Rückenlehne aus Edelstahlrohr*



Visualisierung des zukünftigen Zeil-Pavillons (Ferdinand Heide Architekten, im Auftrag der FAAG)

### Fahrradstellplätze

Die bisher häufig als Fahrradständer benutzten stabilen Baumschutzgitter wurden entfernt. Stattdessen gibt es Fahrradständer in den beiden mittleren Baumreihen dezentral an acht verschiedenen Stellen, in Gruppen von jeweils 20 Fahrradbügeln. Zusätzliche Fahrradabstellmöglichkeiten in den Mündungsbereichen der Zeil-Seitenstraßen erweitern das Angebot.

### Pavillons

Die bestehenden, paarweise angeordneten vier Pavillons wurden abgerissen. Auf den frei gewordenen Flächen konnte jetzt anstelle von jeweils zwei Pavillons mittig je ein größerer Pavillon von etwa 160 Quadratmetern errichtet werden. Beim Neubau wurden die Kellerbereiche der früheren Pavillons mit verwendet. Die neuen Pavillons verfügen jeweils über ein Terrassendeck für Außengastronomie und zusätzliche Außenflächen über den nördlich und südlich befindlichen Kellern der abgerissenen Gebäude. Eine Ergänzung des Kleinpflasterteppichs markiert die Sommergartenbereiche deutlich. Am Brockhausbrunnen entsteht ein weiterer, kleinerer Pavillon von etwa 100 Quadratmetern Größe, der ein Café mit Nacht-Bar aufnehmen soll.

Das architektonische Konzept für alle drei Pavillons wurde in einem Gutachterverfahren ausgewählt und stammt vom Frankfurter Architekten Ferdinand Heide.

### Projektverlauf und Investitionsvolumen

Den ersten Spatenstich führte Frankfurts Oberbürgermeisterin Petra Roth zusammen mit den zuständigen Dezernenten für Planung und für Verkehr am 10. August 2008 durch. Vorher waren bereits die erforderlichen Arbeiten an Leitungstrassen und Kanälen abgeschlossen worden. Zur Aufrechterhaltung des Geschäftsbetriebes wurde für die Arbeiten mit großen Maschinen, mit LKW-Verkehr und im



Die alten Pavillons auf der Zeil

Gehwegbereich Nachtarbeit angeordnet. Tagsüber werden für den Fußgängerverkehr immer wieder Asphaltprovisorien hergestellt. Zusätzlich erfordern zeitgleich ablaufende private Baumaßnahmen an den Geschäftsgebäuden und der Bau der neuen Gastronomie pavillons ein ausgefeiltes logistisches Konzept. In der Praxis erweist sich auch die Verlegung der Großplatten bei leicht kurvigem Straßenverlauf, bei Gefällewechslern und an Schachtdeckeln und Schiebern als sehr aufwändig. Häufig sind Sonderzuschnitte auf Basis einer Einmessung erforderlich. Zum Ausgleichen der Biege-Radien werden Sets aus nummerierten Sonderplatten mit trapezförmigen Seiten verwendet. Die Großplatten können aufgrund ihres Gewichtes von 233 Kilogramm nur mit einem Vakuumhebergerät bewegt werden.

Der 550 Meter lange Planungsbereich mit einer durchschnittlichen Breite von 40 Metern ergibt zusammen mit den anzugleichenden Mündungsbereichen der Seitenstraßen ein Baufeld von ca. 20.550 Quadratmetern; dieses wurde und wird sukzessive in vielen kleineren Bauabschnitten neu gestaltet.

Das Projekt wird voraussichtlich im Frühjahr 2010 abgeschlossen sein. Das Gesamtinvestitionsvolumen beträgt 14 Mio Euro.



# Carl-Theodor-Reiffenstein-Platz Frankfurt-Innenstadt

Der Carl-Theodor-Reiffenstein Platz liegt nur wenige Schritte südlich der Zeil. Hier befindet sich der Eingang zum Parkhaus Konstabler. Neugestaltet bietet der Platz jetzt eine hohe Aufenthaltsqualität. „Einkaufsmüde“ Fußgänger können sich auf den Bänken einen Moment ausruhen oder sich in den umliegenden Cafes und Restaurants stärken.

Ziel:	Realisierung eines zentralen Platzes in Zeilnähe
Zeitraum:	1999
Lage:	Frankfurt-Innenstadt
Größe:	1 503 qm
Entwurf:	Kissler & Effgen, Wiesbaden
Projektleitung:	Michael Hootz
Status:	Fertig gestellt

## Carl-Theodor-Reiffenstein-Platz Umbau zu einem beliebten Treffpunkt nahe der Zeil

### Stadtraum und Planungsanlass

Der Carl-Theodor-Reiffenstein-Platz ist etwa 1 500 Quadratmeter groß und liegt nur wenige Schritte südlich der Zeil. Er ist durch die Überbauung der Reineckstraße entstanden und grenzt an die Hasengasse, über die er achsial mit der Zeil und dem Frankfurter Dom verbunden ist. „Einkaufsmüde“ Fußgänger können sich hier auf den Bänken einen Moment ausruhen oder sich in den Cafes und Restaurants stärken. Was viele auch gerne wahrnehmen, denn neu gestaltet bietet der Platz jetzt eine hohe Aufenthaltsqualität und eine attraktive Beleuchtung.

### Konzeption und Verfahren

Früher befuhren Autos den Platz und parkten einfach unter den Bäumen. Eine große Imbissbude und verschiedene übliche technische Einrichtungen wie z.B. Schaltkästen u.ä. prägte das Platzbild. Abends war es hier dunkel und wenig einladend. Auf Wunsch der Anlieger wurde nach einer deutlichen Verbesserung gesucht. Zu erst entwickelten Studenten in Kooperation mit der Darmstädter Hochschule im Rahmen eines Wettbewerbs neue Gestaltungsideen. Dann erarbeitete das Architekturbüro Kissler und Effgen aus Wiesbaden ein Konzept, das schließlich realisiert wurde.

Ausgehend von den acht großen Platanen, die im zentralen Bereich des Platzes stehen, wurde ein fahrverkehrsfreier Raum geschaffen. Dieser Raum



Der Carl-Theodor-Reiffenstein-Platz im alten Zustand



Der Carl-Theodor-Reiffenstein-Platz im alten Zustand



Der Carl-Theodor-Reiffenstein-Platz nach der Neugestaltung

gewährleistet nun in großzügiger Weise den stark frequentierten Zugang zum Parkhaus Konstabler sowie den Seiteneingang zum Kaufhaus mit dem öffentlichen Durchgang zur östlich gelegenen Reineckstraße.

Die Anlieferung für die Geschäfte, die Restaurants und Cafes - soweit dies nicht von anderen Straßen aus möglich ist - erfolgt über die Hasengasse mit Sackkarren und ähnlichem.

Im Mittelpunkt des neuen Platzes steht die Platanengruppe, die eine aus Naturstein gefertigte Entwässerungsrinne ovalförmig umrundet. Dieses Oval (Tiefpunkt des Platzes) bildet zugleich die Trennlinie zwischen dem versickerungsfähig gepflasterten Bereich unter den Bäumen (innerhalb des Ovals) und dem hellen Kunststein-Belag, der sich außerhalb des Ovals bis zu den Fassaden erstreckt.

Innerhalb des Ovals sind zwei Sitzbereiche in Form von fest installierten Sitzblöcken auf flachen Podesten montiert. Diese Sitzblöcke sind der ovalen Form entsprechend gestaltet. Von dort aus kann man - zum Platzrand oder zur Platzmitte gewendet - das dort stattfindende Leben in Ruhe betrachten. Der westliche der beiden Podeste bildet den formalen Abschluss des Platzes zur Hasengasse.

### Beleuchtungs- und Lichtkonzept

Vor der Umgestaltung war der Platz durch die Imbissbude, die vielen dort parkenden Autos und die sozialen Problemgruppen, die der Platz aufgrund der dämmerigen und schwachen Beleuchtung anzog, zu einem „Unort“ geworden, den viele Bürger mieden. Im Rahmen der Entwicklung des Platzes stand daher fest, dass ein geeignetes Lichtkonzept als flankierende Maßnahme zur Steigerung der Attraktivität wichtiger Bestandteil der Aufwertung sein musste:

Jetzt erhellen acht gerichtete Leuchten die Umgebung außerhalb des Ovals und sorgen für die Grundhelligkeit des ganzen Platzes. Auf der Längsachse des Ovals bzw. des Platzes stehen zusätzliche Lichtstelen, die nun auch unter den Baumkronen für Helligkeit sorgen. Außerdem illuminieren sie die Baumkronen von unten, so dass die Bäume ebenfalls als nächtliches Gestaltungselement zur Geltung kommen. Der Platz wirkt hell und freundlich und lädt auch in den dunklen Wintermonaten zum Aufenthalt ein.

### Projektverlauf und Investitionsvolumen

Im Rahmen der Erneuerung und Aufwertung des Platzes beschäftigten sich auch weitere Anlieger mit diesem Ort und ihrem Grundstück: Unmittelbar nach Beginn der Tiefbauarbeiten wurde zunächst ein Gebäude renoviert und zeitversetzt dazu ein weiteres Gebäude aufgestockt und mit einer attrak-

tiven Nutzung versehen. Dies hat allerdings zu logistischen Problemen während der Bauarbeiten auf dem relativ kleinen Platz geführt. Um den privaten Investor nicht von seinem Engagement abzubringen oder in seinem Vorhaben zu behindern, musste die Bauorganisation neu geplant und umgestellt werden, mussten Zufahrten für die benachbarten Baufirmen eingerichtet und Abstellflächen geräumt werden.

Positiv ist festzuhalten, dass die Initiative zur Verbesserung des öffentlichen Raums weitere verbessernde Maßnahmen durch private Initiative im direkten Umfeld auslöste. Die städtische Investition in den öffentlichen Raum hat das Bewusstsein der Grundstückseigentümer für ihre eigenen Liegenschaften geweckt und damit die Raumkanten am Platz ebenfalls in ein neues „Gewand“ gehüllt.

Pflegearbeiten an den erhaltenen Bäumen bildeten den Abschluss der Maßnahme. Zunächst waren im Rahmen der Tiefbauarbeiten Wurzelschutzmaßnahmen zur Sicherung der Standfestigkeit der Bäume notwendig. Dann führte man Verjüngungsschnitte an der Krone durch und installierte hier Abwehrmaßnahmen zur Vertreibung der Tauben über den

Sitzbänken, damit die Besucher frei von Taubenkot die Sitzbereiche nutzen können.

Der Platz wurde im Rahmen des Investitionsprogramms „Schöneres Frankfurt“ neu gestaltet. An den Kosten haben sich auch die Anlieger mit gut einem Viertel finanziell beteiligt. Insgesamt beläuft sich das Investitionsvolumen (ohne die Maßnahmen in der Hasengasse) einschließlich Beleuchtung, Bänke und der gleichen auf eine Millionen Mark.



*Illuminierter Reiffenstein-Platz*



*Gestaltungsdetail*



# Willy-Brandt-Platz Frankfurt-Innenstadt

Der Willy-Brandt-Platz (früher Theaterplatz) ist neben dem Opernplatz einer der großen (ca. 7160 qm) städtischen Plätze in den Wallanlagen. Er grenzt direkt an die städtischen Bühnen und wird nicht nur vom Theaterpublikum stark frequentiert. Von hier aus kann man gut die Hochhäuser des Bankenviertels überblicken: Frankfurt zeigt sich von seiner großstädtischen Seite. Und der jetzt neu gestaltete Willy-Brandt-Platz fügt einen eleganten „Touch“ hinzu.

Ziel:	Gestalterische Neuordnung des Willy-Brandt-Platzes, Verbesserung des nächtlichen Erscheinungsbildes
Zeitraum:	1987 - 2010
Lage:	Frankfurt-Innenstadt
Größe:	7160 qm
Entwurf:	Drumm & Zahn, Frankfurt (Städtebaulicher Entwurf) Atelier Emde (Lichtkonzept) Scheffler, Frankfurt Atelier Kress und Adams, Frankfurt (beide U-Bahn-Aufgangsbauwerk)
Projektleitung:	Irmgard Huber, Wolfgang Honecker
Status:	Platzumbau fertig gestellt, Aufgangsbauwerk U-Bahn in Planung

## Konzeption und Verfahren

Bereits 1985 beabsichtigte die Stadt den Platz nach dem Wettbewerbsentwurf des Büros Drumm und Zahn aus Frankfurt schienenfrei umzugestalten. Da der damals noch als „Theaterplatz“ bekannte Stadtraum bis zur Vollendung des U-Bahnnetzes von der Straßenbahn befahren werden sollte, konnte die Umgestaltung nur für einen Teilbereich verwirklicht werden. 1987 begann der Umbau mit einer Teilrealisierung der südlichen, tiefer liegenden Platzfläche direkt vor den städtischen Bühnen. Dieser tiefer gelegte Platz teilt sich in große, fast quadratische Plattenfelder, die auf das Stützenraster der städtischen Bühnen bezogen sind. Diese ruhige, freie Fläche soll vielfältigen Aktivitäten (als „of-



## Stadtraum und Planungsanlass

Der Willy-Brandt-Platz ist neben dem Opernplatz einer der großen städtischen Plätze in den Wallanlagen. Von hier aus kann man gut die Hochhäuser des Bankenviertels überblicken. Hier zeigt sich Frankfurt von seiner großstädtischen Seite. Seit 1996 ist der nördlich gelegene Eurotower Sitz der Europäischen Zentralbank. In der Vergangenheit war der Willy-Brandt-Platz ein von stark belasteten Straßen und den Hochbordhaltestellen der Straßenbahn zerschnittener Stadtraum und fiel durch sein desolates Erscheinungsbild negativ im Stadtbild auf.



Der Willy-Brandt-Platz im alten Zustand



enes Foyer“) von Theater und Oper dienen. Den westlichen Platzabschluss bildet eine großzügige Baumgruppe. Sie stellt die Grünverbindung der bislang unterbrochenen Wallanlagen nördlich und südlich des Theaterplatzes wieder her und unterstreicht den Zusammenhang der Wallanlagen. Die Umgestaltung konnte allerdings nicht vollendet werden, weil die Stadtverordneten die Altstadtstraßenbahn erhalten wollten.

### Konzeption und Realisierung

#### Willy-Brandt-Platz

Erst 2004 nach Einbau der Theatertiefgarage konnte die Neugestaltung des ganzen Platzes wieder angegangen werden. Konzeptionelle Ziele waren: Gestalterische Neuordnung und Aufwertung dieses wichtigen Innenstadtbereichs und seiner Randbereiche zu einem innerstädtischen Platz, der zugleich angemessener Vorplatz für die städtischen Bühnen werden soll sowie die Verbesserung des nächtlichen Erscheinungsbildes durch eine prägnante Illumination.

Seit dem Platzumbau erfolgte die Andienung des Eurotowers über die Neue Mainzer Straße und von dort über den Platz zur Tiefgarage. Dies eröffnete die Möglichkeit, die Platzüberfahrt im nördlichen Bereich aufzugeben. Durch den Rückbau dieser Straße konnten eine weitläufige, niveaugleiche und zusammenhängende Platzfläche sowie ein großzügiges offenes Foyer als erweiterte „Bühne“ vor den städtischen Bühnen entstehen. Dabei wurden die Zufahrt zum Eurotower und die Straßenbahnhalte-

stellen mit mobilitätsgerechten Einstiegspodesten in das Konzept integriert. Ausgehend vom Gleisniveau ist die Oberfläche des nördlichen Platzbereichs wie die bereits vorhandene Platzfläche in hellem Plattenbelag mit dunklen Schmuckbändern gehalten. Der Höhenunterschied zu den städtischen Bühnen wird über eine lang gestreckte Treppenanlage vermittelt, die um eine Stufe rückgebaut werden konnte. Der nördliche Platzabschluss wird durch eine zweistufige Sitztreppenanlage mit ellipsenförmigen „Sitzlehnen“ als Skaterschutz auf den Sitzstufen begradigt und gefasst.

Analog der ursprünglichen Konzeption verbindet nun ein aus sechs Bäumen bestehendes „Baumtor“ im westlichen Platzbereich den Platz mit den Wallanlagen und markiert den Übergang zwischen Innenstadt und der gründerzeitlichen Stadterweiterung Frankfurts.

Eine Anpassung der ursprünglichen Planung erzwang die Beibehaltung der oberirdischen Schienenstrecke durch die Innenstadt. Neben einem U-Bahn-Zugang befinden sich nun ein zentraler Tiefgaragen-Zugang und zwei Straßenbahnhaltestellen mit mobilitätsgerechten Podesten auf dem Platz. Das Planungs- und Gestaltungskonzept sah hier vor, diese Verkehrsbauten in einer einheitlichen kubischen Formensprache mit eigenem Lichtkonzept zu

entwickeln. Dabei wird jetzt in der Kulturmeile Braubachstraße und auf dem Willy-Brandt-Platz der selbe Haltestellentyp verwendet, um eine visuelle Verknüpfung auch über das Stadtmobiliar zu erzielen.

### **Untermainanlage**

Auf einem neuen steinernen Seitenplatz neben den städtischen Bühnen steht der Märchenbrunnen. Die Oberfläche des Platzes zeigt einen „Märchenhain“ als Hintergrundkulisse. So wird das Märchentema mit der sich anschließenden und neu angelegten Grünanlage verknüpft. Die Wiederherstellung der Wallanlage über der neuen Tiefgarage (in der Untermainanlage) ermöglicht einen selbstverständlichen Lückenschluss im Sinne einer zusammenhängenden Wallanlagengestaltung. Grünplanerische Maßnahmen verbessern die Aufenthaltsqualität. Die Grünanlagen erhalten eine direkte Anbindung an die Straßenräume und das Mainufer über einen neuen Fußgängerüberweg in der Hofstrasse.

### **Beleuchtungs- und Lichtkonzept**

Zusätzlicher Entwurfsbestandteil der Platzgestaltung ist ein neues Beleuchtungskonzept. Dies macht bei Dunkelheit den an drei Seiten ungedeckten Platz mit seinen heterogenen Funktionen als eine deutliche Einheit sichtbar. Außerdem verleiht es dem Theatergebäude ein angemessen festliches und dennoch



*Die Sitztreppenanlage mit den „Sitzlehnen“*



*Restaurierter und illuminierter Märchenbrunnen*



*Beleuchtungskonzept für den Willy-Brandt-Platz in der Simulation  
© Atelier Emde*



*Einbau der Lichtplatten im Boden*

zeitgemäßes Vorfeld. Der Willy-Brandt-Platz brilliert durch sein „weißes“ nächtliches Erscheinungsbild als modernes Pendant zum Opernplatz.

Die Besonderheit des vom Atelier Emde aus Frankfurt entwickelten Beleuchtungskonzepts besteht in der Überlagerung der Architektur- und Platzelemente mit verschiedenen Lichtquellen. Dabei nimmt es die wesentlichen Gestaltungs- und Orientierungselemente des Platzes auf und bezieht diese in ein differenziert gestaltetes Lichterlebnis ein. Gemeinsam mit der Parkhausbetriebsgesellschaft, der Verkehrsgesellschaft Frankfurt am Main mbH und der Firma Ströer hat man sich entschlossen, alle Verkehrsbauten am Abend als selbst leuchtende Glaskuben zu realisieren.

Lichtleisten gliedern das Wolkenfoyer des Theaters und die Sitzstufen, während die Platzfläche neben den Leuchten an den Abspannmasten durch Lichtplatten im Boden betont wird.

Bodenstrahler setzen die Bäume auf dem Platz und den Märchenbrunnen ins rechte Licht. Auch der Märchenhain auf dem neuen Seitenplatz wird in das Lichtkonzept einbezogen. Die Wallanlagenrandbereiche sind so beleuchtet, dass sie das subjektive Sicherheitsempfinden in den Abend- und Nachtstunden verstärken.

## Ausblick

Mit dem vom Büro Scheffler in Zusammenarbeit mit den Lichtplanern Kress und Adams im Auftrag der Stadtwerke/Verkehrsgesellschaft Frankfurt mbH entwickelten neuen U-Bahn-Aufgangsbauwerk wird der Platzumbau Mitte 2010 abgeschlossen. Der U-Bahn-Abgang befindet sich auf der neu gestalteten Platzfläche vor den städtischen Bühnen, südlich der Straßenbahnhaltestelle Willy-Brandt-Platz und nördlich der im Erdgeschoss zurück springenden Fassade des Schauspielhauses. Die bestehende Überdachung wird abgerissen und durch ein neues eingeschossiges Bauwerk in Stahl-Glasbauweise ersetzt. Die äußeren Abmessungen werden nicht verändert.

Zwei bestehende Rolltreppen und eine breite Treppe mit Zwischenpodest führen in die B-Ebene. Als Witterungsschutz werden die zur Neuen Mainzer Straße weisende Stirnseite vollständig und die beiden Längsseiten zum Eurotower und zum Schauspielhaus zu jeweils zwei Dritteln transparent geschlossen.

Die Überdachung hat eine 75 Quadratmeter große Grundfläche von ca. sechs Metern Breite und 12,5 Metern Länge. Der Bodenbelag weist teilweise Gefälle als Höhenausgleich und zur Entwässerung auf. Die Oberkante liegt maximal 3,8 Meter über Terrain.

Das auskragende Dach besteht aus einem Stahlrahmenrost und liegt auf den seitlichen Glasscheiben sowie auf zwei Stützen, die auch die Regenwasserabflussrohre aufnehmen. Der dreiseitig geschlossene Glaskörper hat eine Länge von ca. 7,5 Metern und eine Breite von 5,9 Metern. Er besteht aus Verbundsicherheitsglas aus zwei Scheiben TVG und einer Scheibe ESG. Beide Seiten werden mit einer Anti-Scratching-Folie beschichtet. Die Glasscheiben übernehmen die Aussteifung des Gebäudes und tragen die vertikalen Lasten. Die entstehende Zugkraft wird von Stahlzugstäben in den offenen Fugen zwischen den Glasscheiben aufgenommen. Ein aufgeständerter Gitterrost überdeckt die Abdichtungsebene des Daches, so dass in der Draufsicht der Eindruck einer geschlossenen Fläche entsteht.



*Simulation des neugestalteten U-Bahn-Aufgangsbauwerks, © Büro Scheffler mit Büro Kress & Adams*

Nachts soll der Pavillon ebenfalls als „Lichtkubus“ wirken, der zu allen Seiten (nicht jedoch nach oben) strahlt. Diese Wirkung wird durch eine Folie erzielt, die zwischen die Scheiben des Verbundsicherheitsglases eingelegt wird. Sie ist mit satiniert wirkenden Streifen und dem Buchstaben „U“ als U-Bahn-Symbol bedruckt und wird durch ein umlaufendes, in den Boden eingelassenes „Lichtband“ angestrahlt. Die glatte und helle Deckenunterfläche dient der Lichtreflexion zur indirekten Beleuchtung des Bauwerks.

## Projektverlauf und Investitionsvolumen

Mit dem Bau der Theatertiefgarage im Jahr 2003 mit ihren rund 380 Stellplätzen ist die gestalterische Neuordnung des gesamten Theaterumfeldes angegangen worden. Der Platzumbau erfolgte von 2004 bis 2006. Neben der Wiederherstellung und Aufwertung der Wallanlagen bis zum Untermainkai ist der Willy-Brandt Platz nun in Gänze zu einem repräsentativen Stadtplatz ausgebaut worden. Finanziert wurde die Oberflächengestaltung über das Investitionsprogramm „Schöneres Frankfurt“ mit einer Summe von gut 2,2 Millionen Euro.





# Neugestaltung der Neuen Mainzer Straße Frankfurt-Innenstadt

Die Neue Mainzer Straße führt mitten durch das Bankenviertel und bildet das Rückgrat des Viertels in der Innenstadt. Die Anlieger wünschten eine repräsentativere Gestaltung des öffentlichen Raums sowie Bäume, um im Vergleich zu den hier aufragenden Hochhäusern den Passanten ein Mindestmaß an menschlichem Maßstab zu bieten. Jetzt präsentiert sich die Neue Mainzer Straße zwischen Junghofstraße und den städtischen Bühnen in einem durchgängigen einheitlichen, attraktiven Erscheinungsbild mit moderner Beleuchtung.

Ziel:	Städtebauliche Aufwertung des öffentlichen Straßenraums
Zeitraum:	2002 - 2007
Lage:	Frankfurt-Innenstadt
Größe:	10.850 qm
Entwurf:	Zimmer Bauplanung, Oberursel
Projektleitung:	Michael Hootz, Achmet Yildiz
Status:	Fertig gestellt

## Zustand und Lage

Die Neue Mainzer Straße führt mitten durch das Bankenviertel und bildet das Rückgrat des Viertels in der Innenstadt. Die Anlieger wünschten eine repräsentativere Gestaltung des öffentlichen Raums sowie Bäume, um im Vergleich zu den hier aufragenden Hochhäusern den Passanten ein Mindestmaß an menschlichem Maßstab zu bieten. Jetzt präsentiert sich die Neue Mainzer Straße zwischen Junghofstraße und den städtischen Bühnen in einem

durchgängigen einheitlichen, attraktiven Erscheinungsbild mit moderner Beleuchtung.

## Konzeption und Ergebnis

Trotz der großen Trassendichte ist es gelungen, eine Planung mit durchgängiger Baumreihe zu verwirklichen. Ergänzend zu den bereits bestehenden Bäumen im Bereich der Hochhäuser Eurotheum und Maintower wurden 24 hochstämmige Spitzahorne gepflanzt. Im Bereich der städtischen Bühnen erhielten die vorhandenen Bäume neue Baumbeete. Damit entstand mehr Platz für Fußgänger und Fahrradfahrer. Außerdem konnten Fahrradständer aufgestellt werden. Die teilweise etwas breiteren Gehwege wurden neu mit orthogonal verlegten, rotbraunen „Kaiserplatten“ gepflastert.

Schließlich bekam die Neue Mainzer Straße ein neues Lichtkonzept. Hier stehen jetzt Leuchten, die auf niedrigere und fußgängerfreundliche Lichtpunkthöhe gerichtetes, blendfreies Licht erzeugen und energiesparend sind. Die neue Beleuchtung in Portalaufstellung erreicht für die Gehwege eine bessere Ausleuchtung und eine angenehme Lichtatmosphäre.

## Ausblick

Künftig wird noch der Bereich von der Hofstraße bis zum nördlichen Brückenkopf der Untermainbrücke umgestaltet.



Foto oben und unten: Vor der Neugestaltung

# Francois-Mitterand-Platz Frankfurt-Bahnhofsviertel

Der Francois-Mitterand-Platz (früher Blittersdorf-Platz) mit einer Größe von 2.650 qm liegt im Bahnhofsviertel angrenzend an die Mainzer Landstraße. Die Umgestaltung ermöglicht, den Platz als ruhigen Aufenthaltsort oder als kleinere Veranstaltungsfläche zu nutzen. Insgesamt stellt der Platz jetzt einen festlichen Eingangsbereich in das Bahnhofsviertel dar.

Ziel:	Platzneugestaltung und Adressbildung im Bahnhofsviertel
Zeitraum:	2005 - 2008
Lage:	Frankfurt-Bahnhofsviertel
Größe:	2.650 qm
Entwurf:	Kissler & Effgen, Wiesbaden
Projektleitung:	Michael Hootz
Status:	Fertig gestellt

## Francois-Mitterand-Platz Neues festliches Entree ins Bahnhofsviertel

### Stadtraum und Planungsanlass

Der frühere Blittersdorfplatz mit einer Größe von 2650 Quadratmetern liegt am nördlichen Rand des Bahnhofsviertels und grenzt direkt an das Rotlicht-Viertel. Bisher führte das zu einer Reihe von Problemen. Denn als Grünfläche mit Buschbepflanzungen zog der Platz negative Begleiterscheinungen an und wurde als Drogenversteck, Toiletteneinsatz, Müllablageplatz usw. Zweck entfremdet.

Ein neues Platzkonzept, das in Zusammenarbeit mit einem Anlieger entwickelt wurde, sollte für Abhilfe und eine deutliche Adressverbesserung sorgen. Dabei mussten besondere Anforderungen an die Gestaltung gestellt werden. Einerseits sollte der Platz hell und freundlich werden und so einladend wirken, dass er Publikum zurückbringt, andererseits sollte er klar und übersichtlich strukturiert sein, um von den genannten Problemen im Bahnhofsviertel nicht wieder eingeholt zu werden.

### Konzeption und Verfahren

Nach diesen Vorgaben entwarfen Kissler und Effgen, Architekten aus Wiesbaden, den zentralen Platzbereich als steinernen Platz, dessen Niveau zur Mitte hin abgesenkt ist, so dass in einer „kleinen Wanne“ ein geschützter Bereich entsteht, der Geborgenheit vermittelt. Dort laden insbesondere Sitzkissen aus gerundetem Beton zum Verweilen ein.

An beiden Längsachsen begrenzen insgesamt zwölf immergrüne Magnolien in Hochbeeten den Platz. Sie werden künftig mit ihren zartgelben großen Blüten einen besonders freundlichen Eindruck auf die Passanten machen und, nachdem sie sich entwickelt haben, ganzjährig Präsenz zeigen.

Die Pflanzflächen sind mit Edelstahl-Lochblechen abgedeckt, die nur mittels Spezialschlüsseln zur gärtnerischen Pflege entfernbar sind, damit die Beete nicht zu anderen Zwecken missbraucht werden können.

In den Einfassungen der Baumbeste befinden sich Einbauleuchten, die Licht über den hellen Bodenbelag in Querrichtung fluten lassen und somit das linienförmige Raster der Platten-Bänderung aus Basaltsteinen auf dem Platz unterstreichen.

Um den zentralen Bereich herum wurden Leuchten aufgestellt, die den Platzrand bzw. die angrenzenden Fahrbahnen mit Grundhelligkeit ausstatten und ergänzend ausleuchten. Das Leuchtenmodell ergänzt das Modell in der Mainzer Landstraße um so eine gestalterische Einheit zu bilden.

Alle Materialien benötigen einen minimalen Pflegeaufwand aufgrund eines Antigrffiti-Schutzes auf allen aufgehenden Bauteilen. Zusätzlich ist der hel-



Entwurf von Kissler + Effgen  
Architekten, Wiesbaden



Der helle Bodenbelag mit  
Einbauleuchten



le Belag mit schmutzabweisender Oberfläche versehen. In Hochbeete und die Sitzkissen sind Antiskaterschutz-Elemente eingelassen, welche die Langlebigkeit der Anlage gewährleisten und eine Zerstörung durch Skateboardfahrer verhindern.

### **Projektabschluss und Investitionsvolumen**

Im Bereich der Mainzer Landstraße ist ein Lese-Podest aufgestellt, welches eine Bronzeplatte trägt, die auf Francois Mitterrand und sein Lebenswerk aufmerksam macht. Der verstorbene frühere französische Staatspräsident ist Ehrenbürger der Stadt Frankfurt. Mit der Einweihung des fertig gestellten Platzes wurde auch die Umbenennung von „Blitters-

dorfplatz“ in „Francois-Mitterrand-Platz“ feierlich begangen. Jetzt kann der Platz als ruhiger Aufenthaltsort oder auch für kleinere Veranstaltungen genutzt werden. In Kooperation mit dem Ortsbeirat wurde inzwischen der erste Sommergarten eingerichtet, auch mit dem Ziel durch die Gäste die soziale Kontrolle auf dem Platz zu verbessern und ihn damit sicherer zu machen.

Der neue Platz an der Mainzer Landstraße stellt nunmehr ein festliches Entree ins Bahnhofsviertel dar.



*Foto rechts: Sitzkissen aus gerundeten Beton  
Foto rechts unten: Hochbeete mit immergrünen Magnolien*



# Illumination des Stadtraums am Main Frankfurt-Innenstadt

Der Mainuferbereich zwischen Deutschherrnbrücke im Osten und Main-Neckar-Brücke im Westen der Innenstadt ist tagsüber ein beliebtes Naherholungsziel. Bei sportlichen und kulturellen Großereignissen steht der Fluss im Mittelpunkt. Die Uferzone ist Gastgeber für bis zu einer Million Menschen. Dem attraktiven Erscheinungsbild am Tag stand ein nicht annähernd gleichwertiges Nachtbild entgegen. Das hat sich nun grundlegend geändert: Mit dem deutschlandweit größten Illuminationsprojekt hat Frankfurt sein Mainufer zu einer außergewöhnlichen Attraktion gemacht.

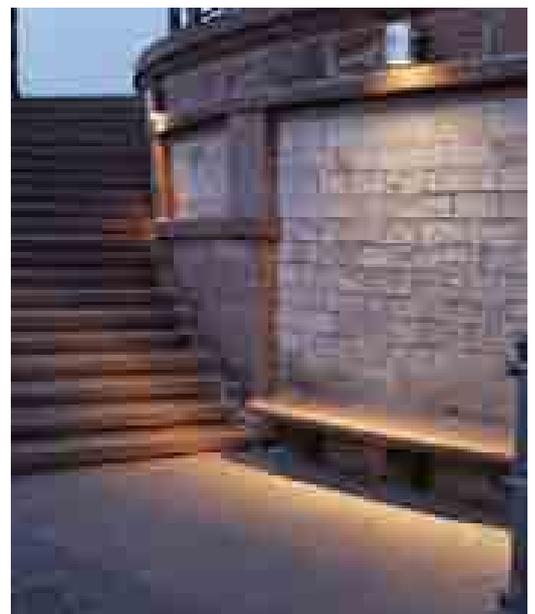
Uferzone ist Gastgeber für bis zu einer Millionen Menschen. Dem attraktiven Erscheinungsbild am Tag stand bis zur Verwirklichung des deutschlandweit größten Illuminationsprojekts ein nicht annähernd gleichwertiges Nachtbild entgegen. Während die Skyline in den Abend- und Nachtstunden durch Gebäudeillumination oder einfach nur beleuchtete Büros einen besonderen Reiz hat, waren das Mainufer und die Brücken ungenügend beleuchtet. Kugelleuchten säumten die Mainuferwege. Sie verbreiteten weder verkehrssicheres noch blendfreies oder gerichtetes Licht. Die Brücken wiesen eine Verkehrsbeleuchtung alten Standards auf, die neben der gelben Lichtfarbe ebenfalls viel Streulicht abgab und blendete. Der immense Qualitätsunterschied im Tag- und Nachtbild war Anlass für eine integrierte Lichtplanung unter Betrachtung aller Uferabschnitte und Brücken im Bereich der Frankfurter Innenstadt. Ziel des differenzierten Illuminationskonzepts war es, ein Lichtsystem zu entwickeln mit behutsamer Ausleuchtungsstärke, das auch modernen Sicherheitsbelangen entspricht. Insgesamt soll es auch in Zeiten längerer dunklerer Phasen – wie im Winter – dem Raum „Wohlfühlcharakter“ geben.

Ziel:	Betonung der städtischen Entwicklungsachse am Fluss durch Illumination, Realisierung eines adäquaten Nachtbildes der Flusslandschaft
Zeitraum:	2000 – 2007
Lage:	FrankfurtInnenstadt/-Sachsenhausen
Größe:	350.000 qm, je 2,4 km Flußufer
Entwurf:	d-plan, Hamburg (Künstlerisches Konzept) Beiersdorf Herzhauser Planung (Bauvorbereitung, -begleitung)
Projektleitung:	Günther Pötschke, Michael Hootz
Status:	Fertig gestellt



## Stadtraum und Planungsanlass

Das Frankfurter Mainufer ist tagsüber ein beliebtes Naherholungsziel. Bei sportlichen und kulturellen Großereignissen steht der Fluss im Mittelpunkt. Die



Beleuchtete Treppenanlage



### Konzeption und Realisierung

Das Frankfurter Mainufer gliedert sich in Abschnitte, die u.a. durch Brücken definiert werden. Jeder Abschnitt für sich besitzt dabei eine Struktur mit eigenem Charakter. In der Regel teilt sich jeder Abschnitt in ein Tief- und ein Hochufer. Das Illuminationskonzept des Stadtraums Main umfasst die Verkehrs- und die Schmuckbeleuchtung des Tief- und Hochufers sowie der Brücken und Raumkanten von der Flößerbrücke im Osten bis zur Friedensbrücke im Westen der Innenstadt.

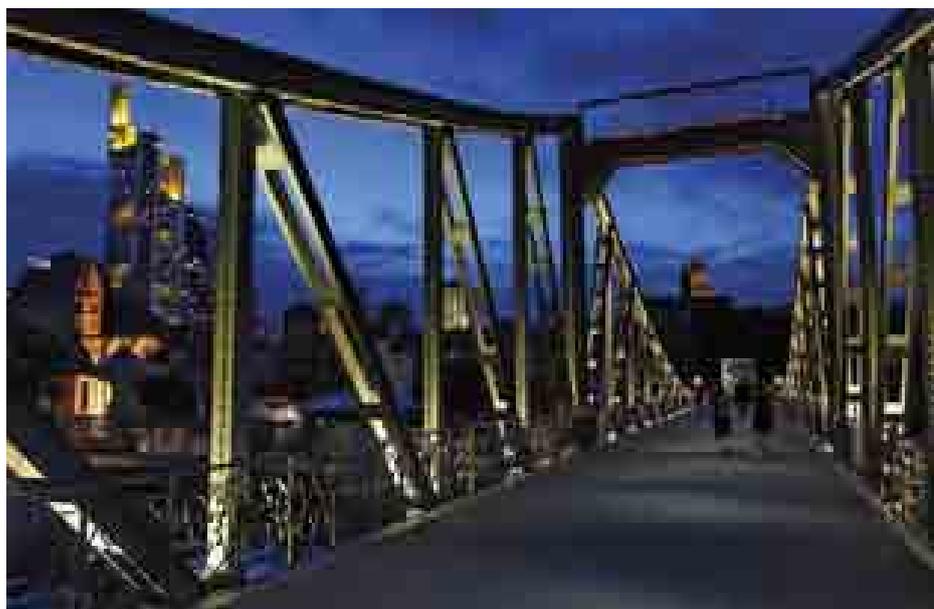
Das Tiefufer besteht meist aus einer recht niedrigen ersten Kaimauer an der Wasserlinie, aus Baumgruppen, Grasflächen und Wegen, gerahmt durch eine zweite Kaimauer. Das Hochufer oberhalb der zweiten Kaimauer trägt die jeweiligen Uferstraßen, die von Flusswegen, Bäumen und Platanenreihen gesäumt werden. Dahinter liegen die Gebäude der Stadt, die sich zwischen den einmündenden Straßen zu mehr oder weniger geschlossenen Blockstrukturen zusammenfügen.

Gestaltungsziel ist es, die städtebaulichen Qualitäten des Mainuferbereichs hervorzuheben und optisch zu steigern. Über das Spiel mit hell und dunkel wird der Stadtraum Main nachvollziehbar gegliedert. Flusslandschaft und Stadtbereich werden integriert und der Stadtraum Main als Hauptelement des Frankfurter Stadtbildes aufgewertet. Es entsteht ein ansprechendes Tag- und Nachtbild, das die Sicherheitsbelange berücksichtigt. Örtlich strukturierende Raumelemente der Ufer und Brücken werden gestalterisch betont. Die Hauptelemente des Stadtraums Main werden dezent angestrahlt, um den Gesamtbereich zu akzentuieren und zu strukturieren. Nord- und Südufer wirken optisch zusammen und sind mit den illuminierten Brücken gestalterisch verbunden. Die differenziert beleuchteten

Uferfassaden fassen den Stadtraum räumlich als optisch wirksame Stadtkanten. Auch für angrenzende und benachbarte Stadtbereiche wird die gestalterische Verbindung zum Mainufer hergestellt.

Das Lichtkonzept gliedert den Stadtraum in die „beständige Stadt“ und die „lebendige Stadt“.

*Mainufer-Beleuchtungskonzept des Büros d-plan, Hamburg*



*Foto oben: Der eiserne Steg mit neuer Beleuchtung  
Foto links: Im alten Zustand*



*Illuminierte Ignatz-Bubis-Brücke*



Die Beleuchtung der „beständigen Stadt“ zeichnet Volumen nach, hebt markante Orte und Gebäude hervor. Unterschiedliche Elemente haben auch eine unterschiedliche Wirkung. Dies wird durch eine individuelle Illumination unterstrichen. Charakteristische Elemente eines Baukörpers, eines Baublocks oder einer Konstruktion werden markiert. Das Auge überbrückt die dazwischen liegenden dunklen Bereiche gedanklich. Die Lichtquellen bleiben aufgrund optimierter Entblendung im Hintergrund.

Einzelne Elemente des Gesamtensembles werden hervorgehoben, nicht durch vollkommene Ausleuchtung, sondern durch einen einheitlichen gestalterischen Umgang mit der Beleuchtung: die einheitliche Beleuchtungssprache betont jedes Gebäude in seiner Eigenart und seinen Beitrag im Gesamtgefüge. Ensembles werden zusammengefasst; deren Zusammenwirken verdeutlicht das Gefüge der Stadt. Gebäude mit herausragender Bedeutung werden durch ein spezielles Beleuchtungskonzept deutlich charakterisiert. Derzeit sind bereits verschiedene besondere Gebäude illuminiert wie zum Beispiel der Dom oder durch privates Engagement einzelne Wohn- oder Bürogebäude.

Die Beleuchtung der „lebendigen Stadt“ folgt den Bewegungsrouten wie Straßen und Wegen mit einer kontinuierlichen Folge von Einzelleuchten; die Reihe wird zum Prozess. Die konstante Abfolge mit nur wenigen Varianten möglichst ohne Brüche verstärkt die Wirkung dieser Reihung. Unterschieden wird dabei zwischen den übergeordneten Haupt-

verkehrsachsen, den Achsen des Anliegerverkehrs und den fußläufigen Verbindungen.

Die beiden letzteren sind bewusst als Gruppe zusammengefasst und tendenziell auf den fußläufigen Verkehr abgestimmt. Dies unterstützt den Gesamtzusammenhang (Ensemblecharakter) und führt in der Regel zu geringeren Geschwindigkeiten des Autoverkehrs.

Durch den Wechsel von Licht - Ensembles gliedern sowohl die Uferbereiche für sich, als auch beide Flussufer als Ganzes. Die Brücken sind durch Anstrahlen der markanten Pfeiler, der Bogen-Untersichten und der konstruktiven Formen (Eiserner Steg, Holbein-Steg) als einzelne Elemente des Gesamtbildes hervorgehoben.

### **Flößerbrücke**

Die beiden charakteristischen grünen Pylonen der Flößerbrücke und deren Zugseile illuminiert weißes Streiflicht. Die Kopfverzierungen markieren Spots auf der Brückeninnenseite. Die grüne Beton-Tragkonstruktion bestreicht auf der Unterseite grünes Streiflicht, um den am Tag dominanten Farbton auch nachts in Teilen Geltung zu verschaffen.

### **Ignatz-Bubis-Brücke**

Die elegante Linie der weitgespannten Brücke mit ihrerer Stahl-/Stahlbetonunterkonstruktion wird zweigligedrig illuminiert: Die Tragfläche wird mit einer



*Illuminierte Flößerbrücke*



Foto oben: Die Unterbeleuchtung am Holbeinsteg  
 Foto unten: Taxi-Rikschas am illuminierten Holbeinsteg

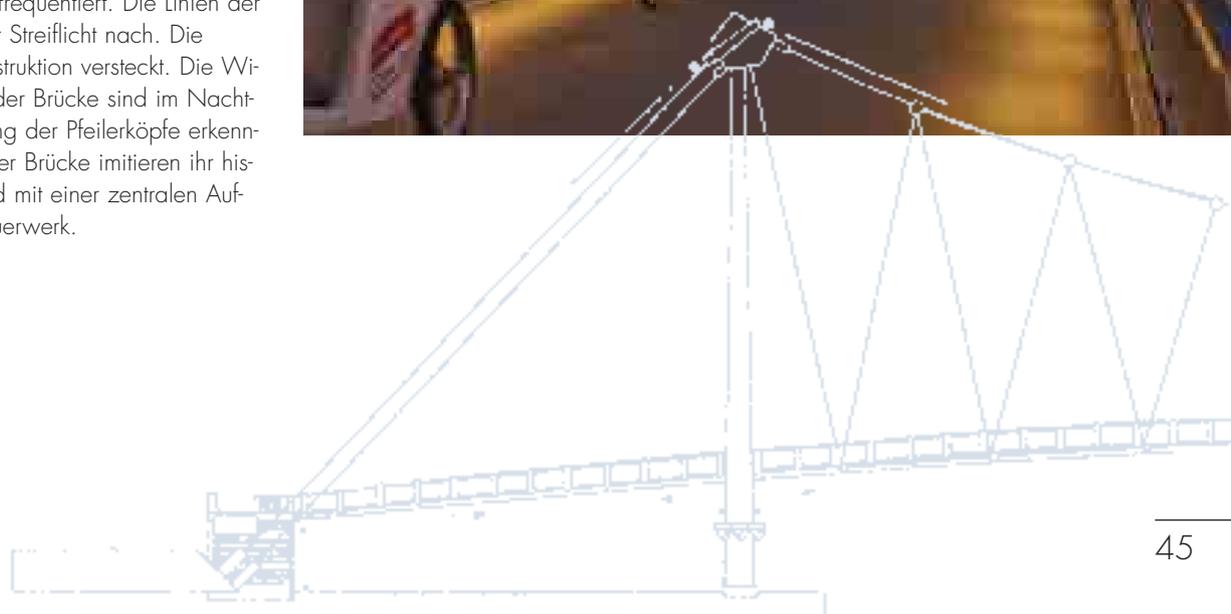
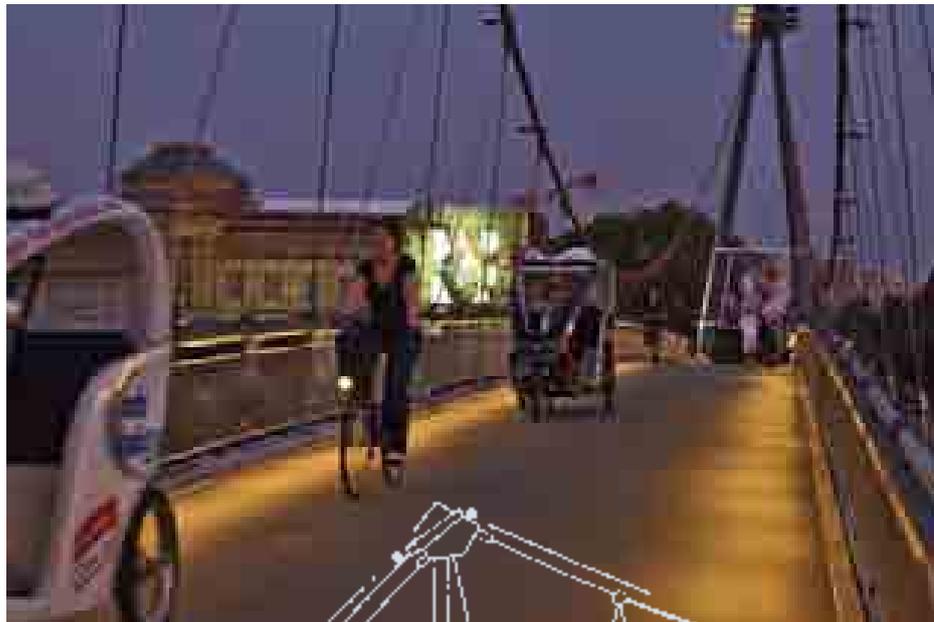
horizontalen Lichtlinie sichtbar, die flachen Bögen werden mit gebogenen Lichtlinien nachgezeichnet. Die Pfeilerköpfe der Wider- und Zwischenauflager der Brücke sind mit Streiflicht markiert.

### Alte Brücke

Die alte Brücke wird im Rahmen ihrer grundhaften Sanierung in das Beleuchtungskonzept integriert.

### Eiserner Steg

Der Eiserner Steg, eine klassische Eisenkonstruktion in Nietebauweise des 19. Jahrhunderts, verbindet beide Mainufer an zentraler Stelle der Stadt und wird entsprechend hoch frequentiert. Die Linien der Stahlkonstruktion zeichnet Streiflicht nach. Die Leuchten sind in der Konstruktion versteckt. Die Wider- und Zwischenlager der Brücke sind im Nachtbild durch die Beleuchtung der Pfeilerköpfe erkennbar. Beide Kopfbauten der Brücke imitieren ihr historisches Erscheinungsbild mit einer zentralen Aufsatzleuchte auf dem Mauerwerk.





### Unterrheinbrücke

Die konstruktiven Elemente (Sandstein-Einzelbögen im Uferbereich, durchlaufender Träger im Bereich der Flussüberspannung, Zwischenlager) differenzieren Streiflichter aus, die auf das jeweilige Element abgestimmt sind.

### Holbeinsteg

Alle markanten Elemente dieser Fußgänger-Pylonseilbrücke (Pylonkonstruktion mit Seilabspannung, durchlaufende abgehängte Tragfläche) sind in einer feingliedrigen Illumination mit Streiflicht inszeniert. Eine besondere Lichtqualität schafft die Beleuchtung der Lauffläche von den Unterseiten der Handläufe aus. Die Farbigkeit der Brückenelemente bleibt im Nachtbild durch farbneutrales Licht erkennbar.

### Friedensbrücke

Die Orthogonalität der Auflager-Tragflächenkonstruktion dieser Stahlbetonbrücke verdeutlichen blaue Lichtlinien, die sowohl die Seiten der Tragfläche (Brückenklappen) als auch deren Auflagerlinien auf den Pfeilern nachzeichnen. Die einer Bastion ähnlichen Aufgangstreppen sind mit Aufsatzleuchten gekennzeichnet und mit Streiflicht hervorgehoben.

### Deutschherrnbrücke

Diese Brücke liegt außerhalb des Projektgebietes und stellt eine logische Ergänzung dar. Die filigrane Konstruktion dieser Eisenfachwerkbrücke, die als Eisenbahnbrücke die beiden Mainufer mit angelaagerten Fußwegen verbindet, wird durch Streiflicht



Foto oben: Beleuchtete Platanenreihe  
Foto unten: Legen der Leitungen für die Bodeneinbaustrahler

Bodeneinbaustrahler





Foto links: Rampenanlage nach der Neugestaltung  
Foto unten: Rampenanlage vorher



auf die Obergurte, die Stützen oberhalb der Auflager und die Hängestangen in Gänze im Nachtbild sichtbar. Die Illumination der Stützen setzt sich durch die Beleuchtung der Wider- und Zwischenlager bis zur Wasserfläche fort. Die Fußwege und die Zugangstreppen sind verkehrssicher beleuchtet.

Alle Brücken mit Fahrbahnen sind mit entblendeten Straßenleuchte auf niedrigen Lichtpunkthöhen verkehrssicher und normgerecht ausgestattet. Im Tieferbereich bilden punktförmige Beleuchtungen der Wege eine zusammenhängende Lichtpunktketten und somit eine klare Orientierungsbeleuchtung. Platanenreihen prägen wesentliche Teile der Hochufer des Mainraumes; diese bilden durch Kronenbeleuchtung mit Bodeneinbaustrahlern eine helle Bandkontur auf dem Niveau der Uferstraßen. Der Lichteffect dieser „Unterleuchtung“ ist Kennzeichen für den gesamten Uferbereich und kann zur Betonung der Museumsstandorte mit Leitfunktion für Museumsbesucher besonders ausgebildet werden. Durch Spiegelung im Wasser entsteht so ein charakteristisches Lichtband von Platanenalleen der Hochufer und reflektierten Lichtquellen von Wegeleuchten der Tieferzone. Einzelne, den Baumalleen vorgelagerte Baumgruppen werden durch Anstrahlen hervorgehoben und unterbrechen das Band der Allee.

Die Bastionen, Treppen- und Rampenanlagen sowie Stützmauern der Hochuferanlagen setzen weitere Akzente im System der Ufergestaltung. Die Fassaden von Museen, Kirchen sowie anderer prägnanter Gebäude (Baudenkmale) werden künftig ebenfalls angestrahlt und sollen so dem Gesamtbild der Mainufer-Illumination räumliche Tiefenwirkung verleihen.

### Projektverlauf und Investitionsvolumen

Das Büro d-plan aus Hamburg hat das künstlerische Konzept zur Illumination des Stadtraums Main erarbeitet. Die Bauvorbereitung und Durchführung übernahmen das Frankfurter Ingenieurbüro Beiersdorf Herzhauser Planung und die Firmen Mainova und SAG die bauliche Umsetzung.

Bis zum Jahr 2006 wurde die Illumination sämtlicher Brücken zwischen Friedensbrücke und Flößerbrücke (mit Ausnahme der Alten Brücke), der Kai- und Mauern, der Baumreihen und Baumgruppen, der Einzelbäume im Tieferbereich, der Fußwege sowie überwiegend die Verkehrsbeleuchtung der Uferstraßen und Brücken realisiert. Mit der Fertigstellung des Bereiches vor dem Literaturhaus ist bis auf den Frankensteiner Platz der öffentliche Raum im Sinne der Illumination fertiggestellt. Seit 2008 ist die Deutschherrnbrücke neu beleuchtet. Sie stellt einen ersten Schritt der Illumination im Umfeld des künftigen Standortes der Europäischen Zentralbank dar. Im Rahmen einer weiteren übergeordneten Baumaßnahme sollen die uferbegleitenden Raumkanten illuminiert werden.

Bis zum jetzigen Zeitpunkt haben die Techniker ca. 1.000 Mastleuchten, 500 Scheinwerfer, 660 Bodeneinbaustrahler und 1.200 laufende Meter LED-Leuchten gesetzt. Bei der Deutschherrnbrücke kamen zudem über 200 LED-Spots zum Einsatz. Für die Leuchten wurden ca. 28 km Kabel und Leitungen in 18 km Kabelgraben verlegt bei ca. 2.000 t Aushub.



Beide Fotos: Einsetzen der Leuchten



# Dalbergplatz und Umgebung Frankfurt-Höchst

Der Dalbergplatz liegt zentral im Stadtteil Höchst an der Kreuzung von Königsteinerstraße, Hostatostraße, Kasinostraße und Dalbergstraße. Er hat durch die Umgestaltung und die Aufstellung eines Kunstobjekts erheblich an Qualität gewonnen und einen urbanen Charakter erhalten. Das Umfeld wurde ebenfalls deutlich aufgewertet.

Ziel:	Gestalterische Aufwertung des Dalbergplatzes als Stadteingang zur Höchster Altstadt, Neudefinition der räumlichen Übergänge
Zeitraum:	2002 – 2009
Lage:	Frankfurt-Höchst
Größe:	6900 qm
Entwurf:	Bauer, Offenbach
Projektleitung:	Irgard Huber, Katrin Schmücker
Status:	Fertig gestellt

## Stadtraum und Planungsanlass

Der Dalbergplatz liegt zentral im Stadtteil Höchst an der Kreuzung von Königsteinerstraße, Hostatostraße, Kasinostraße und Dalbergstraße. Vor Beginn der Baumaßnahme dominierte diesen Bereich ausschließlich der Verkehr: Abmarkierungen, Warnbarken und Pflanzkübel im Fahrbahnbereich entzogen einen Teil der Gesamfläche jeglicher Nutzung. Der Umbau des Dalbergplatzes zu einem Kreisverkehrsplatz im Rahmen des Investitionsprogramms „Schöneres Frankfurt“ bildet den Auftakt für die Neuordnung des gesamten öffentlichen Raums im unmittelbaren Umfeld.

## Konzeption und Verfahren

Der Schwerpunkt der Maßnahmen am Dalbergplatz lag in der gestalterischen Aufwertung dieses wichtigen Eingangs zur Höchster Altstadt. Gleichzeitig sollten das Sicherheitsempfinden und die Orientierung der Passanten verbessert sowie mehr Aufenthaltsqualität in diesem Bereich geschaffen werden. Dies galt sowohl für den Platz mit seinen einmündenden Straßen als auch für den Eingang zur Bruno-Asch-Anlage und den Zugang zur Bahnunter-

führung Königsteinerstraße. Die Planung des Dalbergplatzes übernahm das Büro Bauer, Offenbach im Auftrag des Stadtplanungsamtes. So entstand auf Basis des Stadtteilverkehrsplans Höchst ein Konzept, das 2005 mit der Bau- und Finanzierungsvorlage beschlossen wurde.

## Konzeption und Realisierung

### Dalbergplatz

Die städtebauliche Planung des Büros Bauer sah großzügige Flächen für die Fußgänger vor, um die einzelnen Straßenbereiche fußläufig besser mitein-



Alter Zustand am Dalbergplatz



Städtebauliche Planung  
© Büro Bauer Offenbach

ander zu verknüpfen. Insbesondere die Verbindung der beiden wichtigen Einkaufsstraßen in Höchst, der Königsteinerstraße und der Hostatostraße, sollte hierdurch verbessert werden. Anspruch der Planung

*Fußgängerführung am Verkehrskreisel*



war es, dem Dalbergplatz einen urbanen Charakter zu geben, ohne die Funktion des Ortes als Kreuzungspunkt von drei Hauptverkehrsstraßen einzuschränken und in Konkurrenz zur benachbarten Grünfläche der Bruno-Asch-Anlage zu treten. Die Mitte des Kreisverkehrsplatzes sollte dabei mit einem Kunstwerk markiert werden.

Stadträumlich ist der Platz an drei Seiten von Gebäuden aus der Gründerzeit mit Geschäften in den Erdgeschossen umgeben. Auf der Westseite steht ein Bankneubau. Den Bereich weiter westlich begrenzt der Kopfbereich der Bruno-Asch-Anlage.

Neben der Verbreiterung der Gehwege konnte die Zielsetzung der Herstellung eines steinernen, urbanen Platzes mit verbesserter Übersichtlichkeit über die Einrichtung eines Kreisverkehrs erreicht werden. Der Platz bietet den Fußgängern eine direkte und übersichtliche Möglichkeit zur Überquerung der Fahrbahnen. Die verkehrliche Regelung des Kreisverkehrs gründet auf gegenseitige Rücksichtnahme, so dass auf Ampelanlagen vollständig verzichtet werden konnte.

Eine ansprechende Oberflächengestaltung des gesamten Bereichs mit Platten und Natursteinbelägen gewährleistet einen ruhigen Gesamteindruck. Die Geometrie des Kreisverkehrs wird durch einen in den Plattenbelag eingefügten Kleinpflastering optisch unterstrichen. Straßenleuchten mit niedriger

Lichtpunkthöhe in den Seitenbereichen und das Kunstobjekt „Windsbraut“ auf der Kreisverkehrsinsel runden das Gesamtkonzept des Platzes ab. Im Zusammenspiel mit der Licht- und Farbinszenierung der Eisenbahnbrücken über die Königsteinerstraße akzentuiert der gestalterisch aufgewertete Dalbergplatz jetzt einen wichtigen Eingang zur Höchster Altstadt.

„Highlight“ der Inszenierung ist das Kunstobjekt „Windsbraut“ der Frankfurter Künstlerin E. R. Nele mitten auf dem Dalbergplatz. Die in Edelstahl gearbeitete, beweglich gelagerte „fliegende“ Figur ruht in ca. fünf Metern Höhe auf dem Holm eines verwundenen Tores. Sie wird in den Abendstunden durch Bodeneinbaustrahler beleuchtet. Die langsame Drehung der Figur erfolgt durch die Kraft des Windes.

Im Frühjahr 2008 wurde die „Windsbraut“ aufgestellt und feierlich eingeweiht. Um das Kunstobjekt herum wurden auf Wunsch des Ortsbeirats ringförmig Pflanzen eingebracht.

### **Übergang zur Bruno-Asch-Anlage**

Zeitgleich mit dem Dalbergplatz wurde der Kopfbereich der Bruno-Asch-Anlage umgebaut und der erste Bauabschnitt der Dalbergstraße begonnen.

Der Kopf der Bruno-Asch-Anlage bildet den westlichen Abschluss zum Dalbergplatz. Ziel der Maßnahmen war es, das subjektive Sicherheitsempfinden zu steigern und historische Sichtverbindungen, insbesondere die Wahrnehmbarkeit der Anlage von der Königsteinerstraße aus, wieder erfahrbar zu machen.

Die Gestaltung lehnt sich an das Erscheinungsbild des Bereichs zu Anfang des 20. Jahrhunderts an:

Ein Hain mit Flachschnittplatanen ist das Schlüsselement dieses Übergangsbereichs und sorgt für einen linearen Abschluss zum Dalbergplatz. Die Zu-



*Östlicher Kopf der Bruno-Asch-Anlage*



*Rundbeet und Brunnenplatz in der Bauphase*



*Die Windsbraut markiert den Stadteingang von Höchst*

gangsbereiche auf der Ost- und Westseite der Fläche flankieren je zwei natursteingemauerte Pfeiler. Unter den Platanen laden Bänke zum Verweilen ein. Die Oberfläche ist wassergebunden und wird von niedrigen Buchsbaumhecken gesäumt.

Nördlich des Haines wurde entsprechend der historischen Situation der Brunnenplatz erneuert. Die Fläche vermittelt über eine barrierefreie Steigung den Höhenunterschied von bis zu 70 Zentimetern zwischen der Königsteinerstraße und der Bruno-Asch-Anlage.

Auf seiner Nordseite wird der Bereich zum Bahndamm hin mit einer Stützmauer gerahmt. Besonderes Gestaltungsmerkmal der Stützmauer ist die in Muschelkalk gehauene, geschwungene Sitzbank und die erneuerte und reaktivierte Brunnennische.

In die Mitte des geneigten Platzes ist vor den Wandbrunnen ein rundes Hochbeet in die Pflasteroberfläche eingefügt. Das Beet ist durch seine Bepflanzung ein Schmuckstück der Anlage und eine Reminiszenz an die frühere Gestaltung. Um einen ruhigen Gesamteindruck und eine gute Orientierung zu gewährleisten, wurden bei der Oberflächengestaltung und der Beleuchtung nur wenige, farblich aufeinander abgestimmte Materialien und Elemente eingesetzt.

### **Bruno-Asch Anlage**

Seit 2003 steht die Bruno-Asch-Anlage, eine Parkanlage des Expressionismus, unter Denkmalschutz. Sie markiert den Platzabschluss des Dalbergplatzes und ist Bindeglied zum Bahnhof Höchst.

Die ursprüngliche Gestaltung der Anlage ist nicht mehr zu erkennen, denn sie ist heute durch ausgehntes Buschwerk und einen durch Sukzession entstandenen Baumbewuchs stark überformt. Darüber hinaus versperren Einbauten, wie ein Imbiss auf der Westseite der Anlage und ein Reisebüro, welches zunächst noch in die Gestaltung des östlichen Kopfs der Anlage integriert wurde, die ursprünglich bestehende Sichtbeziehung zum Höchster Bahnhof. Diese Einbauten sollen langfristig entfallen.

Der Beschluss zur Sanierung der Anlage leitet einen weiteren bedeutsamen Schritt der Umgestaltungs- und Aufwertungsmaßnahmen in Höchst ein. Die Grünanlage soll in Anlehnung an die historische Gestaltung zu Beginn des 20. Jahrhunderts denkmalgerecht aufgewertet werden und sich dann den Bürgern als gepflegte Grünanlage präsentieren. Dabei soll insbesondere der Brunnen reaktiviert, die Rasenfläche vertieft und mit Rabatten eingefasst werden. Die Bäume nördlich der Anlage werden als grüngestalterisch wichtiges Glied-



*Historische Ansicht der Bruno-Asch-Anlage (ca. 1930);  
© Archiv Glockenspielhaus Höchst*

rungelement nicht angetastet. Auch die südliche Baumreihe entlang der Dalbergstraße wird durch Baumbügel im Parkierungsstreifen zunächst bis auf Höhe der Albanusstraße geschützt. Diese Maßnahme soll später nach Westen fortgesetzt werden.

### **Dalbergstraße**

Der erste Bauabschnitt der Dalbergstraße erstreckt sich zwischen dem Dalbergplatz und der Albanusstraße. Der Bereich wird im Hinblick auf die zukünftige Einrichtung des Zweirichtungsverkehrs auf der gesamten Länge der Straße umgestaltet. Die Neuordnung der Verkehrsflächen stärkt auch die Radwegebeziehungen. Die Verlegung der Bushaltestelle vor die Bruno-Asch-Anlage ermöglicht die Zusammenführung aller Buslinien an der Haltestelle Hostatostraße.

### **Projektverlauf und Investitionsvolumen**

Die Stadtverordnetenversammlung hat das Projekt mit Beschluss M 22 vom 18. Februar 2000 in die Prioritätenliste des Investitionsprogramms „Schöneres Frankfurt“ aufgenommen. Der Umbau des Bereichs begann im März 2006 und endete 2009.



*Der östliche Eingangsbereich zur  
Bruno-Asch-Anlage*



# Eisenbahnunterführung Königsteiner Straße Frankfurt-Höchst

Die Königsteinerstraße ist eine der Hauptverkehrsstraßen in Frankfurt Höchst. Die nördlich anschließende Bahnunterführung in der Königsteinerstraße trennt die Stadtteile Höchst und Unterliederbach deutlich voneinander ab. Im Zusammenhang mit dem Umbau des Dalbergplatzes wurde die Neuordnung und Aufwertung des gesamten öffentlichen Raums im unmittelbaren Umfeld in Angriff genommen. Die Renovierung und Sanierung der Brücke sowie das originelle Beleuchtungskonzept vom Büro d-plan aus Hamburg machen das Gesamtbauwerk wieder attraktiv und die Unterführung sicherer.

Ziel:	Aufwertung der Eisenbahnunterführung als Tor zur Innenstadt Höchst
Zeitraum:	2002 – 2004
Lage:	Frankfurt-Höchst
Größe:	2.050 qm (Grundfläche)
Entwurf:	d-plan, Hamburg
Projektleitung:	Irgard Huber, Michael Hootz
Status:	Fertig gestellt

## Stadtraum und Planungsanlass

Die nördlich an den Dalbergplatz anschließende Bahnunterführung in der Königsteinerstraße trennt die Stadtteile Höchst und Unterliederbach deutlich voneinander ab. Früher bildete sie eine dunkle optische Barriere von etwa 70 Meter Länge, die mit ihren sich überlagernden Trassen und Konstruktionen abweisend wirkte. Im Zusammenhang mit dem Umbau des Dalbergplatzes wurde die Neuordnung und Aufwertung des gesamten öffentlichen Raums im unmittelbaren Umfeld in Angriff genommen, um diesen wichtigen Eingang zur Höchster Altstadt deutlich aufzuwerten.

## Konzeption und Verfahren

Das Büro d-plan aus Hamburg hat ein Licht- und Farbkonzept mit dem Ziel entwickelt, das desolates Erscheinungsbild der Unterführung erheblich zu verbessern und der vorhandenen Barrierewirkung entgegenzuwirken. Denn eine so starke Zensur - wie die Unterführung - kurz vor der Höchster Altstadt kann eine „Torfunktion“ übernehmen, wenn sie sich entsprechend einladend präsentiert.

Dieses Teilprojekt ist als Initialprojekt dem Umbau des Dalbergplatzes vorgeschaltet worden. Sanierung und Instandsetzung der Eisenbahnunterführung konnten in Kooperation mit der DB-Netz AG bereits 2003 durchgeführt und abgeschlossen werden. Dabei wurde das von städtischer Seite gewünschte hellere und freundlichere Erscheinungsbild in einem ersten Schritt durch einen neuen Farbanstrich der Stahlkonstruktion (nach einem mit der Denkmalpflege abgestimmten Farbkonzept) und durch Sandstrahlen des Mauerwerks erreicht. In einem zweiten Schritt setzte eine kombinierte Verkehrs- und Akzentbeleuchtung die Bahnanlage in ein neues Licht. Hierdurch ist nicht nur eine bessere Ausleuchtung der Geh- und Fahrbahnflächen erzielt worden, auch die Einzelbrücken der Unterführung werden durch das Hervorheben der Konstruktion wieder erkennbar. Die jetzt nachvollziehbare Gliederung nimmt der Unterführung viel von ihrer angsteinflößenden Dimension und unterstützt gleichzeitig die Orientierung unter der Brücke.

## Beleuchtungs- und Lichtkonzept

Jede Brücke wird mit unterschiedlichen Lichtfarben beleuchtet, die zwischen Außen- und Innenfläche differenzieren. So wird deutlich, wo eine Brücke endet und die nächste beginnt. Innerhalb jeder Brücke



Zwei Fotos der Unterführung vor der Neugestaltung



cke hebt die Beleuchtung die jeweilige Konstruktion hervor und gibt jeder Brücke so ihren eigenen Charakter.

Das Farbkonzept verstärkt die Beleuchtungswirkung und betont am Tag den konstruktiven Charakter der Brücken. Auch der Farbanstrich unterstreicht die Wahrnehmung der Aufteilung in einzelne Brücken. Hier wird kontrastierend zwischen konstruktiven und füllenden Elementen unterschieden.

#### **Brücke 1**

Die recht schlichten Seitenwände der Hauptträger sind durchgehend von unten beleuchtet, mit abnehmender Lichtintensität nach oben. Gleichzeitig wird die Unterseite der Gitterroste leicht flächig beschienen. Die innen liegenden Kassetten werden mit seitlichem Licht erhellt, so dass sich von unten die Träger der Konstruktion als dunkle Elemente in heller Umgebung abzeichnen (Negativprinzip). Dies lässt die Brücke höher und leichter erscheinen. Die äußere Beleuchtung ist in einem deutlich kühleren

Farbton gehalten als die inneren Kassetten. Der wärmere Ton der kleinteiligen Innenflächen wirkt dabei behaglicher, während die kühlen Außenflächen das Gradlinige der Konstruktion betonen. Die klaren Flächen der Brücke haben einen bläulichen Anstrich, die Kassettenunterseiten sind leicht heller im gleichen Farbton.

#### **Brücke 2**

Mit ihrer Fachwerk-Bogenkonstruktion wirkt diese Brücke trotz ihrer Breite recht filigran. Die Beleuchtung unterstützt die Gliederung, indem jede Bogenrippe von beiden Seiten eine Unterflächenbeleuchtung erhält, die als Streiflicht der gebogenen Form folgt. Da die Brücke im Bereich ihrer seitlichen Widerlager recht tief liegt, wirkt sie für Fußgänger oft drückend. Um dem entgegenzusteuern, sind die Seitenmauern so beleuchtet, dass sie in Dimension und Position diesen Bereich bewusst für die Fußgänger markieren. Diese Brücke hat durchgängig einen hellen grünlichen Farbanstrich, der ihre klassische Nietenkonstruktion betont.

*Die fertige Illumination der Unterführung*

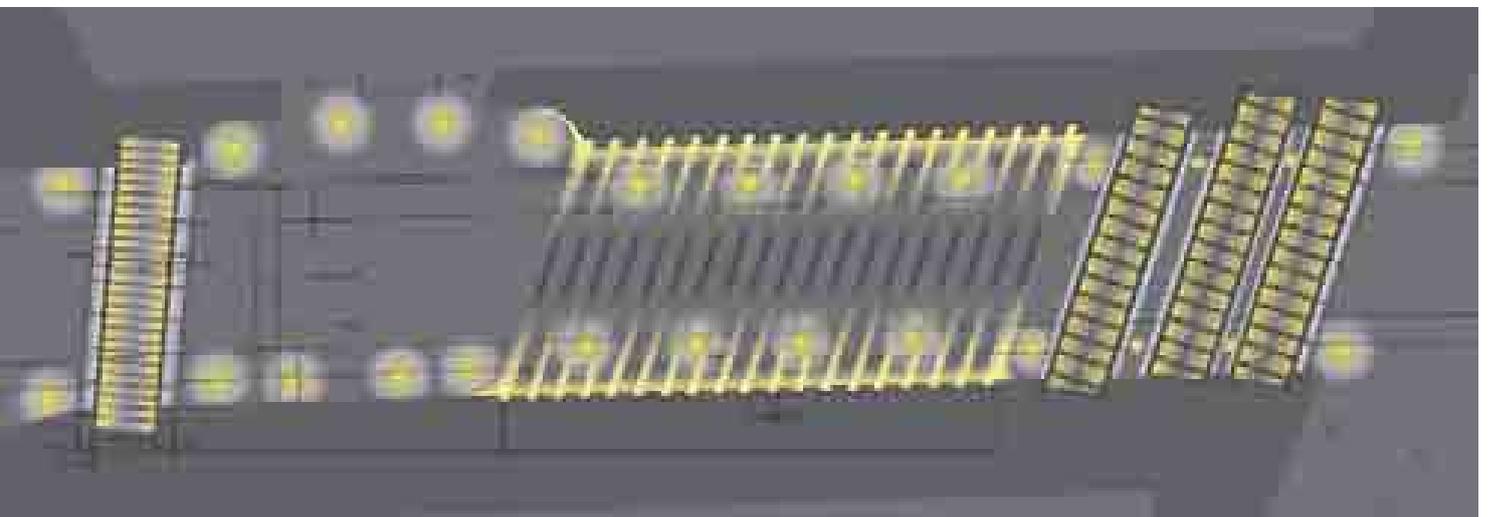
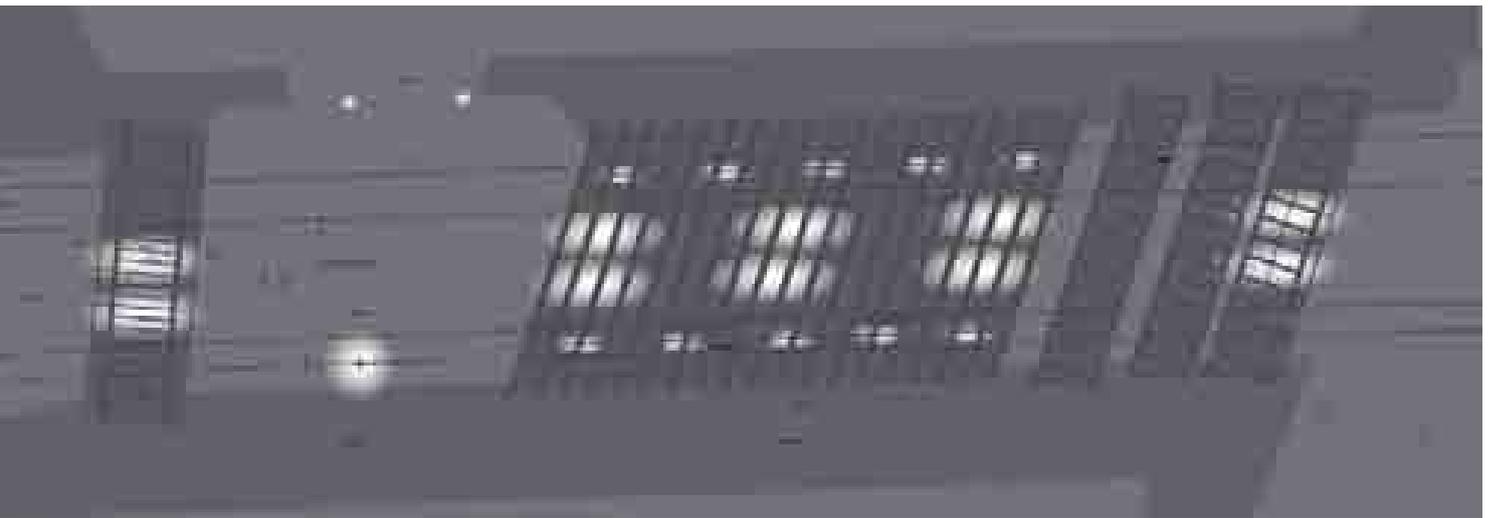


Foto oben: früherer Bestandplan  
 Foto unten:  
 Beleuchtungsentwurf © d-plan,  
 Hamburg

### Brücken 3-5

Besonders bei diesen Brücken war es notwendig, die nur schwer erkennbare Gliederung in drei einzelne Brücken durch Licht herauszuarbeiten, um den Raum verständlich werden zu lassen. Die Konzeption wiederholt das Prinzip der 1. Brücke. Die Außenfassaden erhalten ein kälteres Licht als lineares Streiflicht von unten, während die Kassetten mit deutlich wärmerem Licht beschienen werden. Beim Farbkonzept liegen die Brücken in derselben Farbgruppe wie die Bogenbrücke, allerdings mit einem höheren Hellbezugswert und nochmals helleren Kassettendecken.

### Fußwege- und Straßenbeleuchtung

Die Beleuchtung von Fußwegen und Fahrbahn wird gemeinsam von Leuchten übernommen, die optisch den Fußwegeflächen zugeordnet werden. Ihre Anordnung wird dabei meist von der Gliederung der klassizistischen Seitenwände bestimmt, an denen

sie befestigt sind. Um im Bereich der Bogenbrücke eine Blendwirkung durch die Verkehrsbeleuchtung möglichst gering zu halten und den Rhythmus der Brückenkonstruktion wenig zu stören, ist diese zwischen den Bögen in die Konstruktion integriert. Damit wird der Schwerpunkt der Verkehrswegebeleuchtung aus der Fahrbahnmitte hin zu den Seiten verlagert, wodurch gleichzeitig die Seitenwände beleuchtet werden. Dabei werden die Anforderungen der DIN in allen Bereichen erfüllt.

### Projektverlauf und Investitionsvolumen

Die Brückensanierung und -verschönerung erfolgte im Jahr 2003. Anschließend konnte die neue Beleuchtung installiert werden.



Der neugestaltete Platz mit Wochenmarkt

# Platz „Am Wendelsgarten“ Frankfurt-Bonames

Der Platz grenzt an die Straßen „Am Wendelsgarten“ und „Homburger Landstraße“ im Stadtteil Bonames. Die Aufenthaltsqualität war gering, da hier ca. 50 bis 60 Autos regelmäßig parkten. Insgesamt wirkte der Platz ungepflegt und stellte ein Provisorium dar. Die Umgestaltung hat die Nutz- und Aufenthaltsqualität deutlich verbessert sowie den Zugang zur Hauptgeschäftslage von Bonames erleichtert.

Ziel:	Städtebauliche Neuordnung der als Parkplatz genutzten Fläche
Zeitraum:	2001 – 2003
Lage:	Frankfurt-Bonames
Größe:	9.560 qm
Entwurf:	Zahn, Frankfurt
Projektleitung:	Christine Backhaus, Michael Hootz
Status:	Fertig gestellt

## Stadtraum und Planungsanlass:

Die Stadtteile Kalbach und Bonames erhalten entsprechend dem vorhandenen Bebauungsplan im Nordosten ihrer Gemarkung große Wohnungsneubaubiete. Damit verbunden ist eine neu geplante Ortsumgehungsstraße, die von der „Berner Straße“ im großen Bogen zur „Harheimer Straße“ führen soll. Trotz dieser geplanten Straße wird der innerörtliche Bereich durch die Straßen „Am Wendelsgarten“, „Homburger Landstraße“ und „Harheimer Weg“ auch in Zukunft für drei verschiedene Verkehrsrichtungen als Verteiler und nicht zuletzt durch den direkten Autobahnanschluss über den „Kalbacher Weg“ bestehen bleiben. Diese drei Straßen umschließen stadträumlich die dreieckige Fläche „Am Wendelsgarten“ (Größe etwa 9560 Quadratmeter). Hier parkten regelmäßig ca. 50 bis 60 Autos und machten eine andere Nutzung quasi unmöglich. Die Aufenthaltsqualität war entsprechend gering und der Platz wirkte ungepflegt und provisorisch.

In unmittelbarer Randlage des Platzes haben sich einige Läden des täglichen Bedarfs etablieren und halten können. Mit dem weiteren Ausbau der bereits angesprochenen Erweiterungsgebiete im Nordosten könnten hier weitere Einzelhandelsflächen entstehen und das Angebot vervollständigen. Sie liegen dann im Einzugsbereich der U-Bahnhaltestelle mit Bahngleisübergang im nördlichen Abschnitt der Homburger Landstraße, was deren Attraktivität weiter steigern würde.



Am Wendelsgarten, früher als Parkplatz genutzt



Vorher: Homburger Landstraße/  
Ecke Am Wendelsgarten

*Städtebaulicher Entwurf  
Umgestaltung „Am Wendels-  
garten“ © Büro Zahn, Frankfurt*



Die Stadtverordnetenversammlung hat das Projekt mit Beschluss M 22 vom 18. Februar 2000 in die Prioritätenliste des Investitionsprogramms „Schöneres Frankfurt“ aufgenommen, um diesen zentralen Platzes in Bonames deutlich zu verschönern und die Aufenthaltsqualität zu verbessern.

### **Konzeption, Verfahren und Realisierung:**

Der neu gestaltete Platz (Planung: Büro Zahn, Frankfurt) entwickelt sich jetzt als lang gezogene, rechteckige Fläche entlang der Straße „Am Wendelsgarten“. An der „Homburger Landstraße“ soll zukünftig die in Teilen bestehende Bebauung (unter Freihaltung der nördlichen Ecke des Platzes) fortgesetzt werden und z.B. in einem Café-Gebäude abschließen (siehe roten Gebäudeeintrag im Lageplan). Liegenschaftsamt und Bauaufsicht suchen bereits einen geeigneten Investor bzw. ein passendes städtebauliches Konzept.

Bäume gliedern die Platzfläche und ersetzen bzw. definieren nach Süden fehlende Raumkanten zu den Privatgrundstücken. Die Oberfläche des neu gestalteten Platzes (Hauptmaterial: Betonplatten) lässt nun vielfältige Nutzungen zu, z.B. als Kerbplatz, für den Weihnachtsmarkt u. ä. Weiterhin können bei Bedarf eine Bocciabahn und/oder ein Freiluftschachspiel auf dem südlichen Platzbereich entstehen. Die temporäre Befahrbarkeit des Platzes für Marktbesucher o. ä. erfolgt über die Straße „Am Wendelsgarten“.

In Abstimmung mit dem Ortsbeirat hat die Stadt im Rahmen der Umgestaltung des Platzes sämtliche Straßenquerschnitte auf das unbedingt notwendige Maß zurückgebaut – unter Berücksichtigung der Radien für die Linienbusse – um den Durchgangsverkehr in seiner Fahrtgeschwindigkeit zu bremsen. Mit der gleichzeitigen Verbreiterung der Gehwege konnten die Schulwege sicherer gemacht und die Lebensqualität der Anlieger gesteigert werden.

Parken kann man an der Straße „Am Wendelsgarten“ auf 15 Schrägstellplätzen (davon ein Behindertenparkplatz) und an der „Homburger Landstraße“ auf ebenfalls ca. 15 Kurzzeitparkplätzen. Im südlichen Abschnitt der Homburger Landstraße gibt es jetzt einen Taxistand. Die Bushaltestelle befindet sich auf derselben Straßenseite. Eine optimale Verknüpfung der Verkehrsmittel ist somit gewährleistet.

### **Projektverlauf und Investitionsvolumen:**

Die Umbauarbeiten dauerten von 2001 bis 2003. Insgesamt ist die Nutz- und Aufenthaltsqualität deutlich gesteigert sowie der Zugang zur Hauptgeschäftslage von Bonames erleichtert worden.



*Südöstlicher Platzbereich*



*Neugestaltete Fußwege*



*Am Wendelsgarten mit neuen Fußwegen und Leuchten*



Der Johanniskirchplatz nach der Neugestaltung

## Johanniskirchplatz Frankfurt-Bornheim

Der Vorplatz der Johanniskirche in Bornheim war kein Platz mehr und wurde als Parkplatz genutzt. Jetzt ist es eine angenehme Ruhezone mit Sitzbänken in einem lebendigen Umfeld. Der neu geschaffene Freiraum ist multifunktional nutzbar und gegliedert.

Ziel: Städtebauliche Neuordnung der als Parkplatz genutzten Fläche  
Zeitraum: 2001 – 2003

Lage: Frankfurt-Bornheim  
Größe: 1.680 qm  
Entwurf: Stadtplanungsamt Frankfurt am Main  
Projektleitung: Oskar Voigt  
Status: Fertig gestellt

### Zustand und Lage

Der Vorplatz der Johanniskirche (Größe etwa 1700 qm) in Bornheim hatte wenig Aufenthaltsqualität und wurde nur als Parkplatz genutzt. Jetzt ist es eine angenehme Ruhezone mit Sitzbänken in einem lebendigen Umfeld. Hier können auch wieder Feste gefeiert werden.



Vorher als Parkplatz genutzt



*Der Johanniskirchplatz verdient nun wieder seinen Namen und lädt zur Rast unter der Dorflinde*

### Konzeption und Ergebnis

Ziel der Umgestaltung war es, einen kleinen Stadtteilplatz zu schaffen, der den historischen Ortskern betont und eine Ruhezone in dem kleinteilig strukturierten und vom Verkehr durchzogenen Bereich bildet. Dazu genügte wenige Umbaumaßnahmen:

Aufgrund der unveränderbaren Straßenführung blieb die Platzgeometrie grundsätzlich erhalten. Die Gestaltungselemente der direkten Umgebung sind auch für den Platz verwendet worden:

- \* die Bäume,
- \* das Pflastermaterial,
- \* die Sitzbänke
- \* die Papierkörbe.

Ausgehend von der Form eines Vorplatzes in länglich ovaler Form ist die Linde, dem Kirchturm gegenüber, erhalten geblieben. Die Fläche „dazwischen“ wurde unter Ausgleich der früheren Niveau- und Materialsprünge zu einem zusammenhängenden Platz. Die Oberfläche erhielt das ortstypische Basalt-Kleinpflaster und entspricht damit in der Wertigkeit der denkmalgeschützten Kirche.



Die Linde bekam eine Rundbank. Weitere Sitzbänke schützen den Platz vor parkenden Autos. Zwei zusätzliche Bäume an den beiden Seiten des Platzrands verhindern eine Zufahrt auf den Platz. Poller können entfernt werden für die Aufbauten bei Festen. Die Beleuchtungselemente sind ebenfalls am Platzrand positioniert. Für Fahrräder gibt es Ständer direkt am Kirchengebäude.



*Foto links: Baustellenphase  
Foto rechts: Der fertige Platz mit Sitzgelegenheit*



Das zukünftige Rosengärtchen  
(Perspektive KuBuS Freiraumplanung  
Wetzlar/Berlin)

## Platz „Im Prüfling“ (Rosengärtchen) Frankfurt-Bornheim

Der Stadtteil Bornheim ist durch eine kleinteilige und teilweise alte Bebauung geprägt. Der Platz „Im Prüfling“ ist eingebettet in eine gründerzeitliche Wohnbebauung. Die westliche Platzkante besteht aus dem Hauptgebäude des Bethanienkrankenhauses. Auf dem Platz laufen fünf Straßen zusammen. Die Mitte des Platzes bildet das Rosengärtchen, eine mit Rosen gesäumte, hippodromförmige Grünfläche. Diese wurde 1929 nach Entwürfen des damaligen Frankfurter Gartendirektors Max Bromme errichtet. Umgestaltet wird sich das Rosengärtchen wieder als „Schmuckstück“ in einem urbanen Umfeld präsentieren.

Ziel:	Gestalterische Neuordnung der Platzanlage in Zusammenhang mit der Errichtung einer Quartiersgarage
Zeitraum:	2007 – 2010
Lage:	Frankfurt-Bornheim
Größe:	8.200 qm
Entwurf:	KuBuS Freiraumplanung, Wetzlar/Berlin
Projektleitung:	Wolfgang Honecker
Status:	Im Bau

### Stadtraum und Planungsanlass

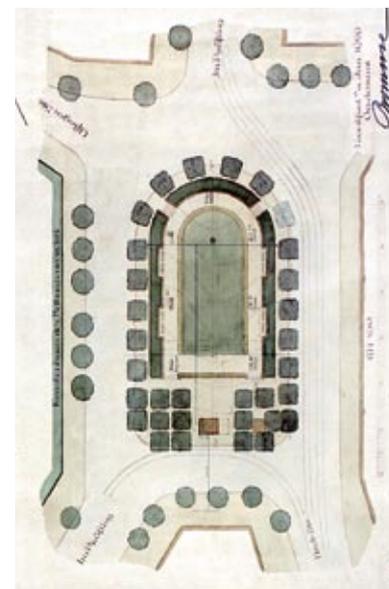
Der Stadtteil Bornheim ist durch eine kleinteilige und teilweise alte Bebauung geprägt. Der Platz Im Prüfling ist eingebettet in eine gründerzeitliche, drei bis viergeschossige Bebauung mit überwiegender Wohnnutzung. Die westliche Platzkante wird aus dem Hauptgebäude des Bethanienkrankenhauses gebildet, das in den letzten Jahren mit einem umfangreichen Umbau- und Neubauprogramm seine Räumlichkeiten erweitert und das medizinische Angebot auf modernsten Stand gebracht hat.

Einen Häuserblock westlich des Krankenhauses liegt der Günthersburgpark als wichtigste lokale Grünfläche. Auf dem Platz treffen fünf Straßen zusammen - drei von Norden und zwei von Süden. An der östlichen Platzkante verläuft die Ausfallstraße Richtung Seckbach, die (vom Neebplatz kommend) über Neebstraße und Prüfling zur Seckbacher Landstraße wird. Die Mitte des Platzes bildete das Rosengärtchen - eine mit Rosen gesäumte Grünfläche, die 1929 nach Entwürfen des damaligen Frankfurter Gartendirektors Max Bromme errichtet wurde.

Unter dem Platz und dem Rosengärtchen haben die Stadt Frankfurt und das Bethanienkrankenhaus gemeinsam eine Quartiersgarage errichtet. Dort können die Bornheimer Bürgerinnen und Bürger Parkplätze anmieten und Besucher und Patienten



Rechts: Lageplan 2009 KuBuS Freiraumplanung Wetzlar/Berlin  
 Unten: © Historischer Lageplan von 1926 des Gartenbau-  
 direktors Max Bromme, Institut  
 für Stadtgeschichte Frankfurt am  
 Main



des Krankenhauses ihr Auto auf Kurzzeitparkplätzen abstellen. Mit der Maßnahme einhergehend wurde die Verkehrsführung im Bereich des Rosengärtchens angepasst und der ruhende Verkehr im näheren Umfeld neu geordnet.

Für den Bau der Garage mussten das Rosengärtchen und Teile der umgebenden Verkehrsflächen zurückgebaut werden. Aus diesem Anlass hat man aufgrund der seit Herstellung der Grünfläche maßgeblich veränderten stadtstrukturellen Rahmenbedingungen den Platz und das Rosengärtchen städtebaulich neu betrachtet, mit dem Ziel einer Aufwertung des Ortes und einer besseren Einbindung in die umgebenden Verkehrswege.

### Konzeption und Verfahren

Das Rosengärtchen ist bei den Anwohnern sehr beliebt, insbesondere wegen der sommerlichen Rosenblüte inmitten des urbanen und verkehrsreichen Umfelds.

Entsprechend hoch war der Widerstand, den die Bevölkerung dem Bau der Quartiersgarage entgegen brachte.

Aus diesem Grund haben die Planer für die Platzgestaltung eine intensive Beteiligung des Ortsbeirats und der Bevölkerung initiiert, um einerseits über ein transparentes Verfahren eine hohe Akzeptanz und andererseits eine auf Ort und Bevölkerung optimierte Planung zu generieren. Auf zwei moderierten Veranstaltungen konnten die Bürgerinnen und Bürger ihre Ideen und Vorstellungen einbringen.



*Platz im Prüfling Vogelschaubild von 1929 © Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main*

eine Tendenz, auf deren Grundlage dann die Stadt das Büro KuBuS Freiraumplanung mit der weiteren Bearbeitung beauftragte.

### **Konzeption und Realisierung**

Der aus den Konzepten des Büros KuBuS Freiraumplanung entwickelte Entwurf umfasst zwei Teile. Zum einen wird das Rosengärtchen als „Schmuckstein“ in einem urbanen Umfeld interpretiert. Zum anderen bietet die umgebende Platzfläche eine Einfassung für das Rosengärtchen und wird als hochwertig ausgeführter öffentlicher Raum nach den Zielen des Ausbauprogramms „Schöneres Frankfurt“ gestaltet.



*Platz im Prüfling 2007*

Hierfür wurden drei ausgewählte Landschaftsarchitektenbüros beauftragt, konzeptionelle Ideen zur Gestaltung des Rosengärtchens und der angrenzenden Verkehrsflächen zu entwickeln. Jedes Büro sollte zwei alternative Entwürfe vorlegen.

In der ersten Veranstaltung wurde zunächst dem Ortsbeirat und den interessierten Bürgerinnen und Bürgern die Aufgabenstellung für die Büros vorgestellt. Darauf folgte eine vierwöchige Bearbeitungsphase.

In der zweiten Veranstaltung präsentierten die Büros ihre Konzeptideen. In beiden Veranstaltungen formulierten die Beteiligten Anregungen und Wünsche, die nach einer fachlichen Abwägung in das Verfahren eingestellt wurden. Das Ergebnis waren sechs hochwertige Entwürfe, die überwiegend positiv aufgenommen wurden. Eine einheitliche Meinung über einen besten Entwurf gab es nicht, aber

Das Rosengärtchen wird wie früher von einer Platanenreihe eingerahmt, die einem geschlossenen „U“ ähnelt. Die Platanen stehen in begrünten Beeten, die von querenden Wegen rhythmisch unterbrochen werden. Die Wege sind gleichzeitig der Zugang zur Grünfläche und die Verbindung von Osten nach Westen.

Abgeschlossen werden die Beete zu den Straßen hin mit flachen Hecken, die einerseits einen Sichtschutz der Grünfläche von den Straßen aus bieten, andererseits aufgrund ihrer geringen Höhe eine gute Einsehbarkeit von den Fußwegen in das Rosengärtchen ermöglichen.

Wie im ursprünglichen Zustand markiert auch künftig eine ebene, in die ansteigenden Straßen als Tiefgarten eingeschnittene Rasenfläche die Mitte des Rosengärtchens. Verschiedene Wege durchqueren die Rasenfläche. Das Rosengärtchen ist bis auf Höhe des Haupteingangs des Krankenhauses barrierefrei zu betreten. Nach Norden steigt das Gelände an. Der Höhenunterschied wird durch eine Rosenböschung mit Treppenzugängen überwunden. Diese Böschung umschließt die Rasenfläche und wird auf der Innenseite der U-Form mit Sitzen aus Natursteinblöcken abgefangen. Auf dem oberen und dem unteren Niveau verlaufen Rundwege mit Granitkleinpflaster.

Der Platz gliedert sich in einen inneren und einen äußeren Bereich. Der innere Bereich umfasst die Platzfläche im Süden und Westen des Rosengärtchens. Diese Fläche wird überwiegend niveaugleich ausgeführt. Der äußere Bereich umfasst den Prüfling östlich des Rosengärtchens und die Stra-



Foto links: „Pflasterarbeiten nach Maß“

Foto rechts: Baustelle Rosengärtchen - die Grundstruktur ist bereits zu erkennen

ßeineinmündungen der Throner und der Usinger Straße.

Auf den Gehwegen im Platzbereich und auf der Platzfläche um das Rosengärtchen herum werden dem städtischen Standard entsprechend anthrazitfarbenen Gehwegplatten diagonal gelegt.

Die Grundnetzstraße Im Prüfling und die Einmündungen Throner/Usinger Straße haben im Fahrbahnbereich eine Bitumendecke. Entlang des Prüflings gibt es Parkplätze.

Die Fahrbahnen der Krankenhausvorfahrt und die südlich des Rosengärtchens sind gepflastert, ebenso die Haltebereiche für Taxis und die Zonen für das Holen und Bringen der Patienten.

Die Einmündung des Prüflings südlich der Krankenhausvorfahrt wird baulich eingeeengt; die Durchfahrt von Norden nach Süden ist dort zukünftig nur noch Krankentransporten und Fahrradfahrern gestattet.

### Projektverlauf und Investitionsvolumen

Eine Besonderheit bei der Neugestaltung des Platzes Im Prüfling und des Rosengärtchens ist es, dass mit der Frankfurter Diakonie Kliniken gGmbH (FDK) ein privater Bauherr den Platz und die Grünflächen baut. Die Finanzierung übernehmen Stadt und privater Bauherr: Ein im Vorfeld der Planung zur Wiederherstellung der Oberfläche kalkulierter Fixbetrag wird aus der Baumaßnahme Tiefgarage geleistet, der größere Teil der Kosten wird aus dem Investitionsprogramm „Schöneres Frankfurt“ finanziert. Diese öffentlich-private Partnerschaft ist in einem öffentlich-rechtlichen Vertrag zwischen der Stadt und der FDK geregelt.

Die eigentliche Baumaßnahme begann im Mai 2009 mit der Platzfläche, die, in fünf Bauabschnitte gegliedert, bis Ende Oktober 2009 projektiert war. Die Arbeit an den Grünflächen startete um ca. drei Monate zeitversetzt. Mit der Pflanzphase 2009-2010 sollen alle Arbeiten abgeschlossen sein.

Die Koordination der beiden voneinander getrennt ausgeschriebenen und ausgeführten Baumaßnahmen Verkehrs- und Grünfläche verlangte allen Beteiligten ein großes Maß an Kooperationsbereitschaft ab. Insbesondere die Anlieferung der Grünflächen-

baustelle mit Schüttgütern während des laufenden Baubetriebs im Straßenbau und die zeitliche Überschneidung der Eröffnung der Tiefgarage mit den darüber stattfindenden Baumaßnahmen waren aus logistischer Sicht kompliziert. Zudem erforderte die Überbauung der Tiefgaragendecke im Bereich der Grünfläche aufgrund der diffizilen Statik eine besondere Unterkonstruktion. Der Einsatz von Glaschotter reduzierte das Raumgewicht der Schüttgüter erheblich.

Bei der Bewältigung der komplexen Baustellenlogistik kam begünstigend hinzu, dass zeitgleich die südlich angrenzende Straßenbaumaßnahme Neebplatz, Neebstraße, Heidestraße, die verkehrliche Beeinträchtigung der Einfallstrecke Seckbacher Landstraße, Prüfling, Neebstraße in Richtung Innenstadt gebündelt wurde, diese aber auch auf einen überschaubaren Zeitraum beschränkt und dadurch eine wechselseitige Freigabe der Fahrspuren ermöglicht wurden.

Im Rahmen der Herstellung der Verkehrsflächen wurden ca. 3.100 Quadratmeter mit Gehwegplatten aus anthrazitfarbenem Beton in 40x40 Zentimeter diagonal verlegt, ca. 1.000 qm mit Basalt- und Granitpflaster (Betonsteine mit anthrazitfarbenem Granitvorsatz in 20x20 Zentimeter, im Verbund verlegt) sowie ca. 2.500 Quadratmeter Asphaltfahrbahn in überwiegenderem Vollausbau hergestellt. Die Trennlinie zwischen Gehwegflächen und Fahrbahnen ist mit kontrastierend hellen Granitborden markiert. Die festen Einbauten der Grünfläche bestehen aus ca. 500 Quadratmetern Kleinpflaster, 650 Metern Bordstein, 22 Stufen und ca. 90 Metern Sitzmauer aus weißem Granit mit leichtem rötlichem Einschlag. Der Pflanzplan umfasst ca. 400 Quadratmeter Rasenfläche, ca. 160 Quadratmeter Bepflanzung mit Bepflanzung aus unterschiedlichen Rosen, Stauden und Zwiebelpflanzen sowie ca. 400 Quadratmeter Bepflanzung mit bodendeckendem Efeu. Die Beete sind überwiegend mit flachen Eibenhecken zur Platzfläche hin abgegrenzt. Hier wachsen auch 35 Formschnittplatanen. Der Gesamtkostenrahmen für das Projekt liegt bei ca. 2,4 Mio Euro.



Einsatz einer Baumsetzmaschine



Der Platz nach dem Umbau -  
von Norden gesehen

## Großer Friedberger Platz Frankfurt-Nordend

Der Große Friedberger Platz liegt im Kreuzungsbereich von Bornheimer Landstraße, Günthersburgallee und der stark befahrenen Friedberger Landstraße. An dieser Stelle gab es vorher keinen Platz, auf dem man sich gerne aufhielt, sondern nur eine Verkehrsinsel mit altem Baumbestand in mitten der verkehrsreichen Friedberger Landstraße und auf der westlichen Seite der Friedberger eine kleine Fläche mit den Resten einer alten Tankstelle. Jetzt ist hier ein lebendiger Stadteiltreff entstanden mit Sommergärten und Wochenmarkt.

Ziel:	Schaffung einer zusammenhängenden Platzfläche
Zeitraum:	2000 – 2005
Lage:	Frankfurt-Nordend
Größe:	9.530 qm
Entwurf:	Stadtplanungsamt, Zimmer Bauplanung, Oberursel
Projektleitung:	Ahmet Yildiz, Michael Hootz
Status:	Fertig gestellt



Beide Fotos: Der Große Friedberger Platz vor der Neugestaltung



Entwurfplan

### Zustand und Lage

An dieser Stelle gab es vorher keinen Platz, auf dem man sich gerne aufhielt, sondern nur eine Verkehrsinsel mit altem Baumbestand in mitten der verkehrsreichen Friedberger Landstraße, die westliche Seite der Friedberger Landstraße zeigte eine kleine Fläche mit den Resten einer alten Tankstelle. Jetzt ist hier ein lebendiger Stadteiltreff entstanden mit Sommergärten und Wochenmarkt.

### Konzeption und Ergebnis

Die alte Verkehrssituation wurde komplett aufgehoben und damit eine große zusammenhängende Fußgängerfläche geschaffen (technische Planung Büro Zimmer Bauplanung, Oberursel). Nur die Verbindung der Bornheimer Landstraße mit der Friedberger Landstraße und eine kleine Platzüberfahrt zur Günthersburgallee blieben bestehen.

Das Grün um die Bäume wurde deutlich erweitert. Es bildet mit großzügigen Wiesenflächen und ergänzenden niedrigen Bepflanzungen die Kernzone des Platzes. Im nördlichen und östlichen Teil schaffen große anschließende Gehwegflächen Raum

zum Verweilen, zum Laufen und Gehen. Kinder finden hier Bewegungsfelder, einen Kleinkinderspielplatz und bewegliche Elemente, mit denen sie experimentieren können. Eine Reihe von Sitzbänken runden das Aufenthaltsangebot ab.

Der westlich der Friedberger Landstraße liegende sehr viel kleinere Platzteil wurde von den Resten einer Tankstelle befreit, ein Unterflurtrafo eingebaut und mit einem neuen Zugang versehen. Zur Hauptstraße hin wurde die Fläche etwas angehoben und mit flachen Treppenstufen ausgestattet. Dieser Platzteil ist mit Bäumen und Bänken gegliedert und mit einer wassergebundenen Decke befestigt.



Foto oben: Der Große Friedberger Platz während der Bauarbeiten  
Foto unten: Der fertig gepflasterte Fußgängerbereich

# Impressum

## **Herausgeber**

Stadt Frankfurt am Main  
Dezernat Planen, Bauen, Wohnen und Grundbesitz  
Stadtplanungsamt

## **Beiträge**

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
des Stadtplanungsamtes

## **Fotografie**

Stephan Morgenstern  
[www.stephanmorgenstern.de](http://www.stephanmorgenstern.de)

## **Weitere Abbildungen**

Stadtplanungsamt Frankfurt am Main

## **Gestaltung**

Marion Voitalla

## **Druck**

mt-druck, Neu-Isenburg

## **Auflage**

1.000

Frankfurt am Main,  
Januar 2010

## **Bilder auf der Titelseite**

*Bilderleiste (von oben):*

- *Verlegen der großformatigen Steine auf der Zeil*
- *Illuminierter Holbeinsteg*
- *Neugestalteter Goetheplatz*